Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag, 5. November 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 519.
53. Jahrgang.



Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

„Langsam, aber erfolgreich vorwärts".

Großes Hauptquartier, 4. November, vormittags. (W. T. B.) Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der französische Bericht.

Paris, 4. November. Nach dem amtlichen Bericht soll der Feind das linke Ufer der Yser stromabwärts Dixmuiden völlig preisgegeben haben. Nördlich des Lys wurden die Fronten überall gehalten oder wiederhergestellt Im Zentrum, in der Aisne-Gegend und im Walde von Aigle wurden einige Fortschritte verzeichnet. Östlich Vailly haben sich unsere Streitkräfte auf das Tal weiter gegen Osten hin zurückziehen müssen. Zwischen Reims und der Maas, ebenso auf dem Haut de Meuse fand eine heftige Kanonade statt. Nördlich Pont-à-Moussons wurden Fortschritte gemacht.

Der gestrige und heutige Bericht des deutschen Hauptquartiers haben diese Mitteilungen, soweit sie die Schlacht in Flandern betrifft, bereits richtiggestellt. Die übrigen Angaben sind recht bescheiden.

Eine Rundreise Poincarés.

Besprechungen mit Kitchener und dem König von Belgien.

Paris, 3. Oktober. Präsident Poincaré traf mit Millerand und Ribot am Sonnabend in Dünkirchen ein. Ribot fuhr nach Calais, während die übrigen mit Broqueville Kitchener und General Joffre eine Besprechung hatten. Kitchener reiste nachts noch nach England ab. Am Montag vormittag begab sich Poincaré nach Belgien, um dem König und später auch der Königin einen Besuch abzustatten. Die beiden Staatsoberhäupter begaben sich nach Furnes, wo sie unter den Klängen der Marseillaise und Brabonconne eine Parade abnahmen. Dann fand eine längere Besprechung statt. Poincaré und Millerand verbrachten den Nachmittag bei Ypern inmitten der Truppen, die eine gute Verfassung zeigten.

Der Friedhof der Verbündeten.

Berlin, 4. November. Der „Lokalanz." berichtet aus Rotterdam, daß die Belgier die Überschwemmungen bei Ypern noch mehr ausdehnen, wodurch die Operationen sehr schwierig werden. Dixmuiden ist in den Kämpfen der letzten Tage völlig zerstört worden. „Daily News" schreiben: Dixmuiden ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden. In Antwerpen ist der öffentliche Dienst fast völlig wiederhergestellt. Lebensmittel sind genug vorhanden und zum Teil billiger als vor dem Kriege.

Die Muttersöhnchen an die Front.

Genf, 3. November. Großes Aufsehen erregt und große Befriedigung weckt in Paris die Maßregel Millerands, wodurch alle durch Protektion bisher dem Militärdienste entzogenen Personen sofort zur Front marschieren müssen. Die Maßregel betrifft eine ungeheure Menge reicher Muttersöhnchen, die es verstanden haben, sich auf Kosten des einfachen Volkes dem Dienste mit der Waffe zu entziehen und die gewissen sanitären Hilfsstellen, dem Kraftwagendienste usw. zugeteilt waren. Die sozialdemokratischen Blätter begrüßen den Erlaß mit besonderer Freude. Selbst der „Figaro" gibt zu, daß die Verhältnisse bisher skandalös und unerträglich gewesen seien.

Die Helden von Tsingtau.

London, 4. November. „Daily Telegraph" meldet aus Peking vom 30. Oktober, daß das deutsche Artilleriefeuer alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinausschiebt. Das Glacis hinter Tsingtau ist mit elektrisch geladenen Minen übersät.

Diese Meldung stellt den Kampf um Tsingtau sehr viel anders dar, als die „amtlichen" japanischen Berichte, nach denen alle Forts bis auf zwei zerstört seien und die Festung sich kaum noch wehren solle. Hoffentlich ist diese englische Meldung richtig.

Die Schantungbahn.

London, 4. November. In Tokio wurde am 1. November amtlich bekanntgegeben, daß die Schantungbahn noch unter japanischer Kontrolle stehe.

„Unternehmungsgeist und Schneid" der Emden.

London, 4. November. Die „Morningpost" meldet nach Privatnachrichten aus Liverpool: Die Behauptung sei unrichtig, daß die Emden unter japanischer Flagge in Pinang eingefahren sei. Sie habe den Überfall mit Unternehmungsgeist und Schneid ausgeführt.

Die Forderungen des Dreiverbandes an die Türkei.

Die im letzten Mittagblatte veröffentlichte Petersburger Meldung über die Antwort Ssasanows an den türkischen Botschafter in Petersburg auf dessen Mitteilung von dem Telegramm des Großwesirs wird noch durch folgende französische Meldung ergänzt:

Bordeaux, 3. November. (Meldung der Agence Havas.) Die Regierung erinnert in ihrer Erklärung daran, daß sie für den Fall der Neutralität die Respektierung der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei angeboten habe. Die türkischen Schiffe hätten ohne vorherige Erklärung die Feindseligkeiten begonnen. Die Entente-Mächte wollten hoffen, daß diese den deutschen Offizieren zuzuschreiben seien, und schlugen daher der Türkei vor, ihre Politik nicht von Berlin ausleiten zu lassen, sondern alle deutschen Offiziere sofort zu entlassen. Die Pforte war lediglich zur Zurückberufung ihrer Schiffe nach den Meerengen bereit. Der Dreiverband mußte daher nach wie vor mit der Möglichkeit von türkischen Angriffen rechnen, da die Türkei es nicht für nötig hielt, die Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Absichten darzutun, haben die Botschafter des Dreiverbandes am 31. Oktober ihre Pässe verlangt.

Ein Manifest des Zaren.

Haag, 3. November. Nach einer Petersburger Depesche hat der Zar ein Manifest erlassen, in dem es heißt: „Die Türkei ist von Deutschland und Österreich zum unfruchtbaren Kampf gegen Rußland aufgehetzt worden. Rußland wird das Ergebnis ruhig und gottvertrauend abwarten. Das Auftreten der Türkei wird die Katastrophe des türkischen Reichs beschleunigen. Rußland dagegen wird die historischen Probleme des Schwarzen Meeres, das Erbteil der Vorväter, zur Lösung bringen."

Das „Berl. Tagebl.", dem wir die Meldung entnehmen, bemerkt dazu sehr zutreffend: Die „historischen Probleme", das heißt die völlige Aufteilung und Vernichtung der Türkei, suchte Rußland schon mit Entfesselung des Balkankrieges und dann durch Aufstellung seiner armenischen Forderung zu „lösen". Deutschland trat für die Erhaltung der jetzigen Türkei ein, und darin besteht die „Aufhetzung", über die der Zar so beweglich klagt.

Die Unruhen in Ägypten und Marokko.

Berlin, 4. November. Nach Meldungen hiesiger Blätter ist es Kairo und Alexandrien zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Militär gekommen. Die englischen Touristen verlassen das Land.

London, 4. November. Reuter meldet aus Kairo vom 3. November: Der britische General Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen und das Kriegsrecht erklärt.

Bordeaux, 3. November. Die „Agence Havas" verbreitet folgende Meldung: Nachrichten aus Nordafrika besagen, die mohammedanische Welt beabsichtige nicht, sich mit der Türkei solidarisch zu erklären und ohne Unterschied die mohammedanische Sache zu gefährden.

Ein Bündnis zwischen Italien, Bulgarien und Rumänien?

Berlin, 4. November. Der „Corriere d'Italia" erfährt aus Sofia, daß ein Abkommen zwischen Bulgarien und Italien vorbereitet werde.

Bulgarisch-serbischer Bandenkampf.

Sofia, 2. November. Unweit Kumanowo kam es vorgestern zu einem erbitterten Kampf zwischen einer serbischen Truppenabteilung und einer bulgarisch-mazedonischen Bande. Nach achtstündigem Kampfe, wobei die Serben über 100 Mann und 2 Offiziere verloren, zog sich die Bande ins Gebirge zurück.

Ein „Akt feigen Verrats".

Rom, 3. November. Gegenüber den Ausführungen eines militärischen Fachblattes nach dem Italiens Eingreifen an der Seite des Dreiverbandes den Ausschlag für die Niederwerfung Deutschlands und Österreichs geben würde, bemerkt „Popolo Romano": Militärisch könnte diese Frage eintreten, aber die Aufgabe unserer Neutralität zum Schaden der beiden Zentralmächte, an die uns ein in Kraft befindlicher Defensiv-Vertrag bindet, würde einfach ein Akt feigen Verrates sein.

Ein italienischer Offizier über die Kriegslage.

Im „Corriere della Sera" vom 27. Oktober veröffentlicht der Militärkritiker Gatti einen Aufsatz, den die „Nordd. Allg. Ztg." abdruckt und worin er auffallend strenge Kritik am Verbündetenheer ausübt und zum Schlusse unumwunden heraussagt, die allgemeine große Kriegslage ergebe unbestritten einen leichten Vorteil für die Deutschen.

In seiner Kritik an den Heeren der Verbündeten sagt Gatti, das belgische Heer sei unausgebildet und militärisch wirkungslos gewesen. Das französische Heer habe schwere Mängel in der organischen Gliederung, im Ausrüstungswesen, im Aufstellen des Kriegsplanes, in der Verständigung mit den Verbündeten. Das stehende Heer war wohl vorbereitet, das Menschenmaterial gut, aber die Eingliederung und Ausrüstung der Reserven gelang nicht in dem Maße, wie es erforderlich gewesen wäre. Vom englischen Heer hat Gatti als schwersten Mangel jenen an Offizieren, Unteroffizieren und alten Mannschaften in den Vordergrund gerückt. Er fragt, wer denn den gegenwärtig in England gedrillten Söldnern die Disziplin, die Gewohnheiten, den Gedanken und die militärische Tradition einflöße, die jungen Rekruten nur durch die Berührung mit älteren Jahrgängen geläufig werden. So werde es denn lange dauern, bis England zu den jetzigen 150 000 Mann weitere 150 000 Mann senden könne, von ihrer Qualität ganz abgesehen.

Nachdem Gatti darauf verwiesen, daß das deutsche Heer in jeder Beziehung von den Mängeln der verbündeten Heere verschont ist, meint er, die Ziffern redeten noch eine deutlichere Sprache:

Seit etwa zwei Monaten kämpften ohne guten Erfolg Frankreich, das 40 Millionen, England, das 46, und Belgien, das 5 Millionen Einwohner hat, gegen die Hälfte des Heeres einer einzigen Nation, die 68 Millionen Einwohner zählt. Das ist die Wahrheit, weil Deutschland gegen Rußland wenigstens gerade so viel Truppen stehen habe wie gegen Frankreich. So konnten wegen der Verschiedenheit der militärischen Organisation, 91 Millionen Bewohner kein Heer schaffen, das dem von 34 Millionen Bewohnern entnommenen Heere erfolgreich entgegentreten könne. Jetzt könne man mit den Hypothesen aufhören. Die Wahrheit der Tatsachen dränge sich auf, und sie laute: die Gesamtlage von heute ist für die Deutschen leicht im Vorteil gegenüber den Franzosen. Der Vorteil werde größer, wenn weitere deutsche Verstärkungen an die Front kämen, und Gatti will wissen, daß fast von jedem deutschen Armeekorps nochmals ein zweites und drittes Korps gebildet wurden und unterwegs nach Belgien sind. Können die Verbündeten dagegen aufkommen? Das Manöver Joffres ist beendigt, während das deutsche Manöver jetzt in voller Entwicklung ist. Nach den deutschen wie nach den französischen Bulletins haben die Deutschen die Initiative der Operationen und nötigen daher ihren Willen auf. Die Deutschen haben den kritischen Termin überwunden, denn nach drei Monaten Ausbildung haben sie jetzt genug neue Soldaten zur Füllung der Lücken und zur Verstärkung.

Die ganze Nordsee von England als Kriegsgebiet erklärt.

Amsterdam, 3. November. Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter in London erläßt die Admiralität folgende Bekanntmachung:

„Infolge der willkürlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Faröer-Inseln nach Island fahren, solches auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralitätsvorschriften befolgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark, Niederlande wird angeraten, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angegeben von Großbritannien bis Farn Island, von wo aus ihnen ein möglichst sicherer Weg nach dem Feuerschiff Lindesnaes gewiesen wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden."

Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Damit versucht England unter Zuhilfenahme einer Verleumdung Deutschlands alle Handelsschiffe, welche die Nordsee befahren wollen, zunächst in seinen Hafen Dover zu treiben, natürlich um sie dort zu untersuchen und wenn möglich ihre Ladung mit Beschlag zu belegen.

Der Eindruck in Dänemark.

Kopenhagen, 4. November. Die Politiken meinen zur Sperrung der Nordsee, daß keine Maßregel Dänemark so unmittelbar berühre wie diese. Nach Blättermeldungen hat die größte Schiffahrtsgesellschaft Dänemarks vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

England erklärt sich als Seeräuber.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 2. November: Nach einer Blättermeldung soll die englische Regierung nach Besprechung mit den verbündeten und neutralen Mächten beschlossen haben, die Londoner Deklaration von 1909 nicht mehr als Grundlage für ihre Handlungsweise in Angelegenheiten des internationalen Rechtes anzusehen. Eine Bestätigung für diese Lossagung Englands von der Londoner Deklaration scheint noch nicht vorzuliegen. Es wird aber wohl festgestellt werden müssen, ob eine solche Lossagung erfolgt ist. Sollte dies der Fall sein, so würden wir daraus den selbstverständlichen Schluß zu ziehen haben, daß England gegenüber auch Deutschland an die Londoner Deklaration nicht mehr gebunden wäre.

Die Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 hat das Blockaderecht vollständig festgelegt und darüber weitere Bestimmungen zugunsten der Neutralen getroffen. Danach ist die Blockade nur gegen feindliche Häfen und Küsten zulässig, auch muß sie tatsächlich wirksam erklärt und bekanntgegeben sein usw. Ferner regelt diese Deklaration die Konterbande. Bei ihr werden drei Unterscheidungen gemacht: die absolute und relative Konterbande und die Freiliste mit den Gegenständen, die niemals zu Konterbande erklärt werden können. Wenn auch das Seebeute-(Kaper-)recht nicht aufgehoben wurde, so sind doch in der Londoner Seerechtserklärung wesentliche Einschränkungen gemacht worden, z. B. über Flaggenwechsel und Geleit der neutralen Kauffahrteischiffe. Genau ist auch die Behandlung der neutralen Prisen vorgeschrieben worden.

Es gibt kaum eine Bestimmung in diesem Seekriegsgesetz, gegen die England nicht schon in dem gegenwärtigen Kriege verstoßen hätte. Beachtet hat es niemals das Seerecht, das nach seiner Hauptstadt, dem Ursprungsorte, seinen Namen erhalten hat.

Der Zar geht ins Feld.

Zarskoje Sjelo, 4. November. Der Kaiser hat sich in Begleitung des Kriegsministers und mit seinem Gefolge zur Feldarmee begeben.

Das angebliche Autonomieversprechen für Polen.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Rom berichtet:

Ein Bericht des römischen „Messagero“ aus Warschau schildert die Komödie des russischen Autonomieversprechens für Russisch-Polen. (Zu bemerken ist dabei, daß der „Messagero“ von französischem Gelde sein Dasein fristet.) Der in diesem Blatte veröffentlichte Bericht besagt, daß angesehene Polen folgendes erklärten: Der Zar hat überhaupt nichts versprochem. Sein angeblicher Erlaß war nur in ausländischen Blättern zu finden, die in Polen verboten wurden. Nur der Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat in einer wortreichen, pomphaften Kundmachung die Wiederherstellung Polens verheißen, die Autonomie jedoch bloß nebelhaft und zweideutig gestreift. Auf den Rat des englischen und des französischen Botschafters waren durch Sasonow zwei Proklamationen entworfen worden, deren eine vom Zaren, die andere vom Generalissimus ausgehen sollte. Der Ministerrat billigte nur die letztere, damit der Zar keine Verpflichtung übernehme. Eine polnische Abordnung, die zur Danksagung nach Zarskoje Selo reiste, wurde nicht empfangen. Nur Graf Wielopolski fand Zutritt zum Zaren, der viele schöne Worte für die Polen hatte, aber sich über die Autonomie ausschwieg. Als jüngst der Sprecher einer vom Warschauer Vizestatthalter empfangenen Abordnung die polnische Sprache gebrauchte, fuhr ihn der Vizestatthalter an: „Sprechen Sie russisch, ich verstehe nicht polnisch.“ Ein Hinweis auf die versprochene Autonomie hatte die Entgegnung zur Folge: „Was Autonomie, ich weiß nichts davon!“

Der Berichterstatter erzählt ferner, er wisse nichts davon, daß die deutschen Truppen Barbareien in Polen begangen hätten, vielmehr stellen Flüchtlinge aus Lodz jedwede Ausschreitung deutscher Soldaten in Abrede; die traten im Gegenteil durchaus höflich und maßvoll auf. Schließlich erzählt der Berichterstatter, er habe vier japanische Offiziere in russischer Uniform gesehen und von Russen erzählen hören, daß zweihundert, voriges Jahr von Japan angeschaffte schwere Kruppgeschütze nebst Bedienungsmannschaft auf der sibirischen Bahn nach Rußland geschafft seien. Den Gelben sei dafür die andere Hälfte der Insel Sachalin versprochen worden.

Die Sokolvereine und der Krieg.

Das Organ der Sokolvereine in Deutschland hat mit einer Statistik über die Teilnahme der Vereinsmitglieder am Kriege begonnen und teilt zunächst folgendes mit:

Der Bromberger Sokolverein zählte zu Beginn des laufenden Jahres 54 Mitglieder, darunter 29 übende; hiervon sind 29 zu den Fahnen einberufen worden. Der Verein in Bogutschütz zählte 64 Mitglieder, darunter 25 übende; einberufen sind 29. Der Verein in Bärendorf zählte 41, darunter 14 übende Mitglieder; die Zahl der Einberufenen beträgt 20. Von den 46 Mitgliedern (12 übende) des Sokolvereins in Gelsenkirchen stehen beim Heere 12 Mitglieder. Der Verein Linden-Hannover zählte 43 (22 übende) Mitglieder; einberufen sind 33 Mitglieder. Der Verein in Marxloh zählte 56 Mitglieder, darunter 38 übende; bei den Fahnen stehen 22. Der Verein in Herne verlor von den 123 Mitgliedern (32 übende) durch Einberufung 31 Mitglieder. Der Kostener Verein zählte 81 (darunter 18 übende) Mitglieder; einberufen sind 64 Mitglieder. Der Verein in Ober-Marxloh zählte 60 Mitglieder, darunter 14 übende; einberufen sind 17 Mitglieder. Der Verein in Wetter, der 30, darunter 14 übende Mitglieder zählte, verlor infolge Einberufung zu den Fahnen 23 Mitglieder. Der Breslauer Verein zählte 60 Mitglieder, darunter 12 übende, im Felde stehen hiervon 19.

Ein deutsches Flugzeug über Warschau.

Berlin, 4. November. Mehrere Blätter melden, am 2. November sei über Warschau ein deutscher Aeroplan erschienen, und habe etwa 40 Bomben abgeworfen.

Der Burenaufstand.

London, 3. November. „Morningpost“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrenzone ist im nördlichen Teil des Oranjefreistaates, wo Dewet im Felde steht. Er zwang tatsächlich Engländer dazu, sich seinem Kommando anzuschließen. — Da die Eisenbahnen bekanntgaben, daß sie die Güterbeförderung nach dem Rand nur auf Gefahr des Absenders ausführten, beschloß das Schatzamt infolge von Vorstellungen der Handelskammer in Johannesburg, die Bahnen gegen das Risiko der Gefahr durch die Aufständischen zu entschädigen. Hierdurch wurden die normalen Raten wiederhergestellt.

London, 3. November. Reuter meldet aus Salisbury vom 31. Oktober: In Süd-Rhodesien ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Deutsche Fürstenfamilien in Trauer.

Der Heldentod des Prinzen Max von Hessen, des zweiten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, geborenen Prinzessin Margarete von Preußen, wird nunmehr bestätigt. Der Prinz, ein Schwestersohn des Deutschen Kaisers, wurde am 12. Oktober in der Schlacht bei Bailleul verwundet und kam in das Trappistenkloster von Saint Jean Chapelle, wo er noch an demselben Tage seinen Verletzungen erlegen ist. Er stand beim Dragoner-Regiment Nr. 24 in Darmstadt und war erst bei Beginn des Krieges zum Leutnant befördert worden. Am 20. Oktober 1894 auf Schloß Rumpenheim bei Frankfurt a. M. geboren, ist er nur 20 Jahre alt geworden. Sein Tod versetzt abermals ein deutsches Fürstenhaus in tiefe Trauer. Er ist das achte Mitglied einer in Deutschland regierenden Familie, dessen Leben dieser Krieg zum Opfer gefordert hat. Vor Namur fiel Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der als Generalleutnant z. D. in Hannover lebte, aber bei Ausbruch des Krieges zur Fahne geeilt war. Nicht lange nachher starb sein zweiter Sohn, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Leutnant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95, der „Meininger Leibgarde“, wie man diese Truppe wohl zu nennen pflegt, den Heldentod. Nicht weniger als drei Mitglieder hat das fürstliche Haus Lippe verloren. Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 74, wurde beim Sturm auf Lüttich an der Spitze seines Regiments getötet. Sein Neffe, der 22jährige Prinz Ernst zur Lippe, Leutnant im Jäger-Bat. Nr. 11 und kommandiert zum Feldartillerie-Regiment Nr. 10, starb ebenfalls den Soldatentod, und die erbherrlich gräfliche Linie des Hauses Lippe hat den Tod des Grafen Ernst zur Lippe-Weißenfeld zu beklagen, der als sächsischer Major und Führer des Garde-Reiterregiments auf dem Felde der Ehre blieb. Nur 22 Jahre alt war auch der Prinz Wolrad-Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, Leutnant im Darmstädter Garde-Dragoner-Regiment und à la suite des Inf.-Regiments Nr. 83, des regierenden Fürsten Halbbruder. Endlich ist in den Kämpfen südwestlich Lille Prinz Heinrich XLVI. Reuß j. L., der zweite Sohn des verstorbenen Prinzen Heinrich XXV. Reuß j. L., im Alter von 18 Jahren den Heldentod gestorben. Der Dank des Vaterlandes ist diesen fürstlichen Helden für alle Zeiten sicher.

Kleine Kriegschronik.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: Major v. Cranach, Adjutant beim 2. Armeekorps, vom Regiment Elisabeth, Oberstleutnant und Regimentskommandeur Ferdinand v. Roques, dessen Vater, der 1904 heimgegangene Generalleutnant Georg v. Roques, 1870 als Hauptmann das Eiserne Kreuz nach der Schlacht bei Sedan erhalten hatte; Leutnant d. Res. im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 Rechtsanwalt Lammers; Major Helfritz vom Generalstab, Major und Bat.-Kommandeur im Grenadier-Regiment Nr. 2 Graf Otto zu Rantzau; Major Friedrichs; Oberleutnant der Reserve im 9. Reserve-Feldart.-Regt. Arthur Gubisch, Fabrikbesitzer aus Liegnitz.

Das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse erhielt der General der Infanterie und Kommandeur eines Reserve-Armeekorps Kuno von Steuben. Seine Brüder, Hauptmann im 63. Inf.-Regt. Arndt v. Steuben, und Oberstleutnant und Kommandeur des 17. Res.-Jäger-Bataillons, Berndt v. Steuben, sein Sohn, Oberleutnant im 50. Feldart.-Regt. Arndt v. Steuben, ferner Leutnant im 12. Gren.-Regt. Helmuth v. Steuben, und dessen Bruder, Leutnant im 93. Inf.-Regt. Berndt von Steuben, und der Hauptmann und Adjutant des Kriegsministers Fritz v. Steuben und sein Bruder, Oberleutnant im 4. Garde-Regt. zu Fuß Kurt v. Steuben, erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, so daß sämtliche im Felde stehenden Angehörigen der Familie Steuben das Ehrenzeichen erhielten.

Graf Haeseler im Schützengraben.

Die Solinger „Arbeiterstimme“ veröffentlicht den Feldpostbrief eines Parteigenossen, in dem dieser u. a. über den Besuch des allgemein bei den Soldaten beliebten und geachteten ergrauten Heerführers in der Kampffront des Argonnenwaldes berichtet: „Gestern war Graf Haeseler bei uns im Schützengraben und hat uns eine Stunde unterhalten. Er erzählte, daß er 1870 hier auch gelegen habe, auch 1870 sei hier gekämpft worden. Wir werden mit diesem Gefecht das Gefährlichste und Aufopferndste leisten, was die Kriegsgeschichte je gekannt hat.“

17 Todesopfer der englischen Konzentrationslager.

Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Farmley befreiter Deutscher teilte der „Chemnitzer Volksstimme“ mit, daß infolge schlechter Behandlung in genanntem Gefangenenlager innerhalb einer Woche 17 deutsche Zivilgefangene gestorben sind. In der ersten Zeit mußten die Bedauernswerten auf dem nackten Grasboden zubringen und schlafen.

Eine deutsche „Frechheit“.

Der Pariser „Temps“ regt sich über die Möglichkeit auf, daß Schriften wie die Broschüre des Bureaus der Deutschen Handelskammer zu Berlin vom 2. Oktober nach Frankreich gelangen konnten und meint, daß diese Leute die Frechheit besitzen, den Franzosen so etwas in ihrem Vaterlande zuzuschicken. Davor steht einem doch der Verstand still.

Das deutsche Blut.

Roman von **Horst Bodemer**.

(22. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Das tut man ja schon, Herr Graf! . . . Nur selbstverständlich in viel bescheideneren Grenzen! Woher soll das Kapital kommen? Würde ich meinen siebenhundert Arbeitern fünf bis zehn Morgen Land geben, ging ich kaputt! Denn an ausreichende Verzinsung ist doch nicht zu denken!“

Jetzt sag ich: ho—ho! . . . Sie haben mich überhaupt noch nicht begriffen, Herr Kalvörde! . . . Es sollen gar nicht alle Mitglieder der Familie in die Fabrik gehen. Nehmen wir an: Eltern, zwei Söhne, eine Tochter sind vorhanden, arbeitsfähig für die Fabrik. Die Familie hat ihr Häuschen und zehn bis zwanzig Morgen Land. Da arbeitet die gute Hälfte in der Fabrik, die andere in der Wirtschaft! Freilich, eine glänzende Kapitalsanlage wird es für den Besitzer für den Anfang nicht, wenn er auch ruhig sechs Prozent Pachtzinsen sich zahlen lassen kann. Aber die Familienmitglieder wechseln sich ab. Erhalten sich frisch für die Fabrik — und, Herr Kalvörde, hüten sich vor Streiks. Sie stehen in deutschem Treuverhältnis zu ihrem Herrn! Da liegt der Hase im Pfeffer! . . . Versetzen Sie sich doch in die Lage eines solchen Fabrikarbeiters! Er steht an den surrenden Baumwollenspindeln Tag für Tag, Staub und Fäden fliegen, das geht über Nerven und Gesundheit. Und geisttötend ist die Arbeit auch! . . . Und wenn er nach Hause kommt, ist er schlapp und verärgert! . . . Er hat die Baumwolle bekommen, er liefert die Spulen ab, — Sela! Er steht in keinem persönlichen Verhältnis zur Arbeit! Hat er aber Land, das er pflügt, düngt, bestellt, hat er Vieh, . . . das wächst alles heran unter seinen Augen, seinen Händen! Von dem nährt er sich — besser, als er es be ihohen Löhnen kann, hat ein Dach über dem Kopf, unter dem alles das Gepräge seiner Arbeit bekommt, und ein Schwein läßt sich auch einmal verkaufen, wenn die Not an die Tür klopft! Da braucht man nicht zum Herrn Kommerzienrat betteln gehen! . . . So ein Familienvater wird nackensteif und zufrieden! . . . Der steht auch zu seinem Herrn, wenn es heißt: Überstunden müssen gemacht werden! . . . Und so ein Industrieller kann sich seine Arbeitskräfte recht bald aussieben! . . . Dann ist die gute Kapitalsanlage fertig — wie ich gern zugebe, nach manchem Lehrgeld und viel Enttäuschungen!“

„Richtig,“ rief Gutzmin.

Kalvörde hob den Kopf, sah seinen Schwiegervater mit ernstem Gesicht an, er wurde ärgerlich:

„Papa! Das klingt sehr hübsch! Rührend klingt es! . . . Herr Graf, ich kann Ihnen nur raten: werden Sie Industrieller, und dann wollen wir uns wieder sprechen!“

„Möcht ich sehr gern, Herr Kalvörde! . . . Vielleicht wirds noch einmal! . . . Aber ich hab' die vierzehn Güter erst seit einem halben Jahr! . . . Und kenn doch schon fast alle meine Leute! . . . Auf meinen Befehl sind Akten über jede Familie angelegt worden . . . Ich will mit allen in ein persönliches Verhältnis kommen . . . Hat dann einer mal etwas auf dem Herzen, weiß ich Bescheid, und merkt das der Bittsteller, tut es ihm wohl, er gewinnt Vertrauen zu mir! . . . Je kleiner die Verhältnisse, um so leichter sind sie natürlich zu überschauen! Trotzdem muß es die Aufgabe eines jeden „Herrn“ sein, sich in seinen Leuten auszukennen! . . . Und welcher Industrieller macht sich die Mühe? . . . Was wissen die von den Söhnen, von den Enkeln? . . . Kommt der Junge in die Fabrik und ist er anstellig — na gut! . . . Wir aber haben auch für die geistig Armen Verwendung! Als Hütejungen, als Erd- oder Waldarbeiter! Die Elite ist im Viehstall und auf den Feldern! . . . Und deshalb kommt hier bei uns „Reaktionären“ die Unzufriedenheit nicht hoch! . . . Wir züchten nicht nur Vieh, auch ein nervenstarkes kinderreiches Bauernvolk! Hörte das einmal auf, ging nicht nur die deutsche Industrie, die Menschenleben auf Menschenleben zermürbt, zugrunde — auch das Reich! . . . Das bedenkt man nicht, dem trägt man lange nicht genug Rechnung! . . . Sie treten nun in die Familie Gutzmin, Herr Kalvörde, vier Söhne, zwei Töchter, und was tat die Mutter, als der Tod im Dorfe umging? Ihre Pflicht! Und starb daran! Herr Kalvörde, ich weiß, die Wosendorfer haben das heute noch nicht vergessen — und im Jenseits wirds wohl auch den verdienten Lohn eingetragen haben!“ . . .

Mit großem Nachdruck, mit innerster Herzlichkeit hatte es Roland gesagt. Man hörte es heraus, das war kein Theater, das war aufrichtig gemeint! Augen wurden feucht, Gutzmin trompetete in sein Taschentuch, der alte Blakensiel kraute sich seinen langen, weißen Vollbart, und Tantchen wischte sich die Augen.

Kalvörde saß da, Falten auf der Stirn. Die Aussprache war abgeschlossen, das fühlte er. Schnitt er sie wieder an, riß Faden auf Faden. Da faßte er stumm nach Elisabeths Hand. Sie war eiskalt. Das Gespräch schleppte sich hin, Frau von Blakensiel hob die Tafel auf, sobald sie konnte.

Man ging in den Salon, schüttelte sich die Hand. Roland Loepa verbeugte sich vor Elisabeth Gutzmin, die neigte nur stumm das Haupt . . . Und als er sich umwandte nach Mechthild, setzte ein Augenblick sein Herzschlag aus. Einen Blick des jungen Mädchens hatte er aufgefangen, nach Alfred Kalvörde, aus dem Liebe sprach, tiefe Liebe zu einem, der heute ein Duell verloren hatte, dessen Folgen sich gar nicht absehen ließen . . .

Gutzmin drängte bald nach Hause. Die Erinnerung an seine gute Dela lag wie ein Bann auf allen. Dieser Loepa! Konnte der ans Herz greifen! . . . Und großzügig — weitblickend war er! Alles, was er gesagt, hate Hand und Fuß! Ob sich freilich in der Praxis solche Pläne durchführen ließen, stand auf einem anderen Blatte. Aber er wäre der Mann dazu! . . . Da bekam man ja Respekt vor dem Bruder Leichtsinn! . . . Er war froh, als er mit den Seinen im Wagen saß. Kein Wort fiel. In die Ecken hatte man sich gedrückt. Und zu Hause hatten es die Töchter auch eilig, gute Nacht zu sagen.

Kalvörde wollte der Braut einen Kuß geben. Sie hielt ihm nur die Wange hin und machte sich rasch frei. Mechthilds heiße Hand lag einen Augenblick mit herzlichem Druck in der seinen — dann waren die Männer allein.

Gutzmin rieb sich mit dem Taschentuch die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiederherstellung Ostpreußens

Durch das vom Landtage einstimmig angenommene Gesetz betr. Ausgabe von Schatzanweisungen bis zur Höhe von 15 Milliarden Mark ist ein Betrag bis zu 400 Millionen bereitgestellt zum Wiederaufbau Ostpreußens und der vom Feindeseinbruch mitbetroffenen kleineren Teile Westpreußens. Durch dieses Gesetz werden die durch die kaiserlichen Erlasse vom 27. August und 24. September 1914 angeordneten Hilfsmaßnahmen in ihrer Durchführung gesichert. Für die Ausführung hat die für Ostpreußen unter Vorsitz des Oberpräsidenten eingesetzte Kriegshilfskommission Ausführungsvorschriften entworfen, die noch der ministeriellen Prüfung unterliegen. Die endgültige Schadenermittlung soll durch für jeden Kreis gebildete Kriegshilfsausschüsse erfolgen. Die näheren Grundsätze hierfür sind auf Grund der inzwischen begonnenen Vorarbeiten der fünf von der Provinzialkommission gebildeten Abteilungen noch festzustellen. Folgende Hauptgrundsätze sollen dabei berücksichtigt werden:

Es ist der volle, im Zusammenhang mit dem feindlichen Einbruch erlittene Schaden, aber nur dieser, zu ersetzen. Indirekte Kriegsschäden durch Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse, Fehlen von Arbeitskräften, Erschwerung des Absatzes und des Bezuges von Rohstoffen, wovon ja auch die nicht vom Feinde berührten Landesteile betroffen werden, sind von der Entschädigung auszuschließen.

Die Entschädigung soll der Provinz Ostpreußen dauernd zugute kommen und soll deswegen nur an solche Geschädigte in vollem Umfange zur Auszahlung kommen, die die Gewähr dafür bieten, daß sie nach dem Friedensschluß ohne zwingende Gründe ihren Besitz oder Betrieb in der Provinz Ostpreußen nicht alsbald aufgeben werden.

Während die volle Schadensvergütung erst später durch das Reich erfolgen kann, soll aus den vom preußischen Staat hergegebenen Mitteln ein angemessener Teil dieses Schadens als Vorentschädigung zur Auszahlung kommen. Die Vorentschädigung soll unbedingt auf das zur Fortführung des Haushalts, des Erwerbszweiges und zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Geräte und Inventarstücke notwendige Maß beschränkt werden.

Die Vorentschädigung hat möglichst in Natur durch Lieferung von Inventarstücken usw. zu erfolgen. Wo das nicht angeht, ist den Geschädigten eine Bescheinigung zu geben, daß Rechnungen für die bezeichneten Anschaffungen bis zur festgesetzten Höhe aus Staatsmitteln gezahlt werden würden. Die Bezahlung hat dann nach Vorlegung der von den Geschädigten auf die Richtigkeit zu bescheinigenden Rechnung zu erfolgen. Müssen dem Geschädigten Barmittel in die Hand gegeben werden, etwa zur Besoldung von Angestellten und Arbeitern oder zur Anschaffung von Waren, deren Barzahlung üblich ist, so ist bei größeren Beträgen eine alsbaldige Einreichung der Quittungen an die öffentliche Kasse zu fordern.

Zahlungen dürfen hiernach nur in Raten dem nachgewiesenen Bedarf entsprechend geleistet werden. Für Ersatzbauten, die erst im Frühjahr errichtet werden können, wären beispielsweise die ersten Raten der Vorentschädigung im Winter zur Beschaffung von Baumaterialien, weitere Raten vom Frühjahr ab zur Bezahlung von Bauarbeiterlöhnen zahlbar.

Die Schätzung der Brand- und Trümmerschäden an Gebäuden soll zunächst durch die Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen nach ihren im Frieden geltenden Schätzungsgrundsätzen erfolgen. Es besteht aber die Absicht, bei der Entschädigung unter Umständen die von der Sozietät festgesetzten Schadensummen zu überschreiten, wo das zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Lage des Geschädigten nötig ist.

Soweit es gelegentlich der Festsetzung der alsbald nötigen Vorentschädigung möglich ist, sollen die in den Kreisen tätigen Kriegshilfsausschüsse schon alsbald mit der Sammlung von Unterlagen für die spätere endgültige Schadenermittlung beginnen, und auch jeder Geschädigte wird gut tun, sich selbst schon solche Unterlagen zu sammeln. Dabei muß vor übertriebenen Angaben gewarnt werden, die nach den Bestimmungen unter Umständen den Verlust des ganzen Schadenersatzanspruchs zur Folge haben könnten.

Die Landräte und Oberbürgermeister der vom Feinde berührten Bezirke sind angewiesen, unter beratender Mitwirkung der Ausschüsse die zur Aufrechterhaltung des Haushalts und des landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes sowie zur Zahlung von Zinsen, Löhnen und Gehältern dringlich erforderlichen Beträge schon jetzt unter überschläglicher Ermittlung des Gesamtschadens auf Antrag Geschädigter anzuweisen, damit nicht durch Hinausschiebung eiliger Zahlungen bis zur Festsetzung der ministeriellen Bestimmungen für die Kriegshilfsausschüsse Schaden entsteht.

Einer besonderen Fürsorge bedürfen diejenigen Städte und Dörfer, die zum erheblichen Teile zerstört sind. Es gilt dort durch zweckmäßige Umlegungen und Veränderungen von Straßen und Baugrundstücken, durch Hinausverlegung von Gehöften und durch zweckmäßige, sich möglichst gut dem Landschaftsbilde einfügende Bauweise an Stelle des Zerstörten etwas für die Dauer Gutes zu schaffen. Auch hierfür sind die Vorarbeiten eingeleitet und werden unter Hinzuziehung von Fachleuten möglichst schnell weitergeführt werden.

Die den Kriegshilfsausschüssen und den mit ihrer Leitung betrauten Landräten und Oberbürgermeistern erwachsenen Aufgaben sind außerordentlich schwierig. Alle Geschädigten müssen es als ihre vaterländische Pflicht betrachten, diese Aufgaben ihrerseits durch Lieferung klarer, sachlich begründeter Unterlagen und durch vorläufige Beschränkung auf wirklich dringende Bedürfnisse ihres Betriebes oder Haushalts zu erleichtern. Nur wenn das von allen Seiten geschieht, kann das schwierige Werk der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung der Provinz erfolgreich eingeleitet und durchgeführt werden.

Die Viehpreise im Oktober 1914.

(Nachdruck untersagt.)

Infolge unseres reichlich vorhandenen Viehstapels ist es auch im Monat Oktober möglich gewesen, Vieheinkäufe zu Schlachtzwecken unter den Preisen des Vorjahres abzuschließen.

Greifen wir eine Anzahl der größten deutschen Viehmärkte heraus und sehen wir uns die Preise für die gangbarsten, hauptsächlich für die Ernährung der Großstadtbevölkerung in Frage kommenden Viehsorten näher an, so ist das Bild ganz klar:

Es kosteten im Monatsdurchschnitt 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Junge fleischige Ochsen: in Berlin 44,30 (47,65), **in Posen** 41,00 (46,40), Breslau 34,00 (37,00), in Magdeburg 40,50 (43,15), in Dresden 47,75 (47,25), in Hamburg 43,00 (46,75), in Frankfurt a. M. 48,90 (49,15), in Mannheim 47,25 (49,00), in Köln 49,50 (51,25);

Ältere ausgemästete Kühe: in Berlin 41,70 (41,65), **in Posen** 38,75 (41,80), in Breslau 34,90 (38,60), in Magdeburg 39,10 (42,30), in Dresden 38,25 (41,50), in Hamburg 36,65 (39,90), in Dortmund 36,00 (40,65), in Frankfurt a. M. 41,40 (44,65), in Mannheim 36,90 (41,15), in Köln 38,75 (45,50);

Mittlere Mast- und beste Saugkälber: in Berlin 53,60 (66,80) **in Posen** 58,20 (62,30), in Breslau 51,40 (61,50), in Magdeburg 53,90 (60,15), in Hamburg 52,25 (65,40), in Dortmund 56,00 (64,00), in Frankfurt a. M. 57,55 (65,45), in Mannheim 57,50 (62,15), in Köln 54,30 (65,20);

Mastlämmer und jüngere Masthammel: in Berlin 45,25 (47,90), **in Posen** 40,15 (43,00), in Breslau 47,40 (48,70), in Magdeburg 44,55 (45,65), in Dresden 48,00 (51,00), in Hamburg 41,40 (45,80), in Frankfurt a. M. 41,15 (45,20), in Köln 45,75 (48,65);

Vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund Lebendgewicht (Preise für Lebendgewicht abzügl. 20 v. H. Tara): in Berlin 68,95 (74,05), **in Posen** 60,90 (69,30), in Breslau 66,80 (74,15), in Magdeburg 70,20 (75,10), in Dresden 73,15 (78,40), in Hamburg 71,15 (74,30), in Dortmund 71,75 (75,50), in Frankfurt a. M. 75,[illegible] (80,15), in Mannheim 75,05 (78,90), in Köln 70,65 (75,10).

Die eingeklammerten Zahlen sind die im Oktober 1913 gezahlten Preise.

Zur Tagesgeschichte.

Staat und Presse.

Zu ihrer Feier des 25jährigen Bestehens haben die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" außer einem schon veröffentlichten Glückwunsch des Generals v. Heeringen auch einen bemerkenswerten Glückwunsch des sächsischen Kultusministers Dr. Beck erhalten, der die Verdienste würdigt, die die gesamte deutsche Presse sich in dieser Zeit erworben hat. Von seinen Worten wird man gern auch in weiteren Kreisen Kenntnis nehmen. Der Minister schreibt:

„Wenn auf dem durch den gewaltigen opferwilligen Kampf Deutschlands gegen eine ganze Welt von Feinden bedingten tiefernsten Hintergrunde unserer Zeit unendliche viele Eindrücke erhebendster Art erstrahlen, so rechne ich zu diesem im besonderen die hervorragende Betätigung unser deutschen Presse. Sie ist es gewesen, die vom ersten Augenblicke an auf ihrer hohen Warte als verantwortliche Beraterin der öffentlichen Meinung weitschauend und zielbewußt dazu beigetragen hat, durch begeisternde Weckrufe unser bisher in gegenseitiger politischer, konfessioneller und sozialer Befehdung sich verzehrendes Geschlecht in der Stunde der Gefahr wieder zu einem sich auf seine höchsten religiösen und vaterländischen Werte besinnenden, im Bewußtsein seiner Einigkeit von stolzem Selbstvertrauen in seine Heldenkraft erfüllten, unüberwindlichen Volke — Gott gebe es auch für die Zukunft — zusammenzuschmieden. Damit hat sich die deutsche Presse an die Seite unseres tapferen todesmutigen Heeres und seiner unvergleichlichen Führung sowie neben die großzügige finanzielle Rüstung des Reiches und die einzigartige Opferfreudigkeit aller seiner Bewohner als eine Großmacht gestellt und bewährt, die mit ihrer fortdauernden, bisweilen gewiß nur unter selbstlosem Verzicht auf manchem großen Augenblickserfolg möglichen Unterordnung unter die Absichten unserer genialen Heeresleitung die sieghafte Stoßkraft unseres Vaterlandes und seinen unerschütterlichen Willen zum endlichen Siege gewaltig fördert".

Deutsches Reich.

** **Deutsche Zeitungen in China.** Nach einer Meldung der Exchange Telegraph Company vom 31. Oktober haben die Deutschen die „Peking Gazette" angekauft. Sie übernahmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tiensin. In Peking wird jetzt gar keine englische Zeitung mehr erscheinen.

Neues vom Tage.

§ **Absturz in den Bergen.** Bei einem Spaziergange bei Geislingen in der schwäbischen Alb stürzte die 44 Jahre alte ledige Gräfin Liselotte von Degenfeld von einem Felsen herab und wurde mit gebrochenen Gliedmaßen aufgefunden.

§ **Die Stadt Charlottenburg als Erbin.** Der am 2. September d. Js. zu Charlottenburg verstorbene Oberbaurat a. D. Albert Blanck hat die Stadt Charlottenburg zur Erbin seines Nachlasses eingesetzt. Die Stiftung, die etwa 300 000 Mark beträgt, soll der Unterstützung von Armen dienen.

Telegramme.

Ein unverständliches Urteil.

Berlin, 4. November. Das Oberkommando in den Marken hat den Russen Konzew, der vor einigen Tagen wegen schwerer Majestätsbeleidigung freigesprochen worden war, verhaften lassen. Von seiten der Staatsanwaltschaft ist gegen das Urteil Revision eingelegt worden. Der Grund zu der Maßnahme ist die begreifliche Erregung, die das Urteil hervorgerufen hat.

(Wir haben über den Fall berichtet; die Freisprechung war erfolgt mit der Begründung, daß die Beleidigung „ohne Überlegung" ausgesprochen worden sei.)

Feldpostbriefe.*)

(Nachdruck untersagt.)

Was unsere braven Feldgrauen leisten.

Aus dem Feldpostbrief eines Einj.-Freiw. Unteroffiziers des Grenadier-Regiments Nr. 6:

D. . . ., den 23. September.

Ich schreibe während der mehrtägigen Schlacht, in der wir gerade sind. Ob ich den Brief werde abschicken können, das weiß ja der liebe Gott allein, der mich gestern und vorgestern gnädig beschützt hat. Dabei haben wir schon mehr als den vierten Teil der Kompagnie verloren, und wenn wir morgen weiter vorgehen, kostet es wieder so manchen.

Jetzt aber der Reihe nach: Ich denke, Du hast meine Karte vor der Schlacht, als wir den Befehl zum Angriff bekamen, erhalten. Quartier in L., und zwar am Nachmittag so gegen 5 Uhr, dann rückten wir vor über W. nach C. V., wo wir um ½11 Uhr ankamen. W. liegt in der Ebene, aber nahe an einem Höhenzuge, auf dem die Franzosen saßen. Aus W. hatte sie unsere Vorhut hinausgeworfen. Wir sollten die Höhen nehmen. L. V. liegt schon dicht bei Th., etwa 2 Kilometer davon entfernt. Unser zweites Bataillon sollte auf Th. vorgehen, wir links davon. Von den Höhen schossen die Franzosen ganz wild auf uns. Wir konnten aber nicht wiederschießen, weil wir nichts sahen und weil ein Teil des 1. Bataillons vor uns lag. So gingen wir im Feuer schnell vor; es fielen aber nur ganz wenig, weil die Kerls furchtbar schlecht schießen und weil sie außer vier Geschützen keine Artillerie hatten. Auf dem Wege kamen wir durch einen Weinberg mit reifen Trauben, das war eine feine Stärkung: wir hatten noch nichts gegessen und waren um 4 Uhr aufgestanden. Dann kam das Anstrengendste. Den steilen Abhang hoch; das ging mit dem Tornister auf dem Rücken und dem Gewehr in der Hand nur im Schritt. Fast jeder von uns riß einen Stock aus dem Weinberge, und benutzte ihn als Stütze. Dabei hörte das feindliche Feuer fast ganz auf. Ob sie uns nicht sehen konnten — der Abhang ist sehr bewaldet — oder ob sie schon ausgerückt waren, wußten wir nicht. Oben angekommen gingen wir mit Hurra vor, da rissen sie aus, es war eine Lust zu sehen. Aber kurz darauf erhielten wir tüchtiges Gewehrfeuer. Sie hatten sich in kleinen Trupps wieder gesammelt, saßen irgendwo im Walde versteckt und feuerten, ohne daß wir etwas von ihnen sahen. Das war eine ungemütliche Lage; aber wir halfen uns so, daß wir im Marsch-Marsch-Tempo mit aufgepflanztem Seitengewehr den Wald stürmten. und bald sahen wir sie ausreißen. Im Walde geht einem leicht die Ordnung und der Zusammenhang verloren. Da finden sich die verschiedsten Leute zusammen; ich war mit zwei Leutnants und ein paar Kameraden ganz vorn. Es dauerte nicht lange, da war alles in wilder Flucht, wir schossen hinterher, die reine Hasenjagd. Dann wurde gesammelt. Da sagte mir ein Unteroffizier von der 8. Komp., daß B. (ein anderer Einj.-Unteroffizier) im Walde liege. Ich lief sofort hin — er war tot: Schuß gerade in die Brust. Das war ein harter Schlag für mich. B. war mir in dem ganzen Jahre der treueste Kamerad gewesen, durch ihn habe ich erst erfahren, was das heißt: „Ich hatt' einen Kameraden."

Beim Sammeln vermißten wir 25 Mann, von denen sich aber noch mancher gefunden hat. Nachmittags um 5 Uhr gings wieder vorwärts. Wir sollten wieder vorstoßen, zunächst bis D. im Gebirge, kamen um ½7 Uhr an, mußten aber gleich wieder heraus, weil das Dorf im feindlichen Artilleriefeuer lag. So hieß es, unter freiem Himmel übernachten. Es war mächtig kalt, und wir haben besonders an den Beinen recht gefroren. Wir waren an dem Morgen schnell hoch, und es ging auch gleich wieder ins Gefecht. Patrouillen hatten gemeldet, daß die Franzosen hinter dem Walde dicht bei D. in einem starken Holzverhau lagen, von wo aus sie uns auch am Tage vorher beschossen hatten. Unser Regiment ging dagegen vor. Vom Waldrande aus nahmen sie uns wieder unter Feuer. Gleich im Anfang wurde Leutnant V. verwundet, bald darauf sein Vertreter, Vizefeldwebel D., ein Oberförster, mit dem ich viel verkehrt hatte.

Aus dem Walde haben wir die Franzosen noch verjagt, weiter konnten wir nicht vordringen, weil wir zu schwach waren; unser Regiment hatte zumindest drei französische gegenüber. Wir mußten nach D. zurück, um dort Verstärkung abzuwarten. Natürlich wird das Eroberte festgehalten. An den beiden Tagen hat unsere Kompagnie ungefähr 65 Mann verloren. Und dabei haben wir zwei und einen halben Tag nur von einem halben Kommißbrot gelebt; die Feldküchen konnten nicht nach. Gestern abend erschienen sie wieder, und man konnte sich gut sattessen. Geschlafen haben wir auch ein paar Tage nicht. Aber wir sind guten Muts, und morgen geht's weiter. Gott hilft durch. Mit treuem Gruß Dein W.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Kriegsbilder.

Die Braut im Felde.

Die „Voss. Ztg." entnimmt einem Feldpostbriefe folgende Erzählung:

Wir liegen hier im Polenland. Ungefähr 8 Kilometer von der sogenannten „Straße" in einem sog. „Dorf", entfernt von jeder Kultur. Die Bewohner gehen wie scheue Hunde uns aus dem Wege, kindisch furchtsam. Wenn sie etwas von uns erbitten wollen, knien sie, wie zurzeit der Leibeigenschaft, nieder, und wollen den Rocksaum küssen.

Das Dorf besteht aus verfallenen Hütten, aus Räumen, die man bei uns nicht als Ställe benutzen würde, um die Pferde einzustellen. Regen, Regen, strömt unaufhörlich hernieder, als ob der Himmel alle Sünden der Welt reinwaschen wollte. Unsere Pferde versinken bis zum Knie in dem lehmigen Boden. 54 Stunden waren wir ständig vorgerückt, als wir endlich in dem Dorfe Quartier machten, wo ich Zeuge des Schlußkapitels eines Romans wurde.

Als ich die Tür des Bauernhauses öffnen will, kommt mir ein Unteroffizier des ***Regiments mit strahlendem Gesicht entgegengestürzt — er hätte soeben im Walde mit wenigen Leuten eine halbe Kompagnie Russen ohne Sicherung teils gefangen genommen, teils erschossen. Er habe sie zuerst fest herankommen lassen und dann losgefeuert.

Wir treten durch die niedrige Tür in den durch Wachskerzen spärlich beleuchteten Raum, und ich sehe als ersten einen kinderjungen russischen Soldaten lächelnd, wie schlafend auf einem Strohsack liegen. Wir treten näher, ich lege die Hand auf seine Stirn — eiskalt — er ist tot. Die Mannschaften näherten sich seinem Lager, um ihm die nassen Sachen zu lösen. Im Halbkreis stehen sie herum — plötzlich entsteht ein Gemurmel — ein Entsetzen scheint sie zu packen, diese tapferen Kerls, die vor keiner Übermacht zurückschrecken, sie zaudern. Da tritt einer hervor: „Melde gehorsamst, der russische Soldat ist ein Mädchen!" So geschehen im Kriege 1914.

[illegible] wir ermittelten, war es die Braut eines russischen Offiziers, die den ganzen Feldzug Schulter an Schulter mit ihm gestanden hatte und von einem Brustschuß getroffen, niedersank. Er wurde gefangen genommen. Ich habe sie am gleichen Tage noch begrab[illegible] lassen. Sonst müssen die toten Feinde liegen bleiben, bis wir Zeit dazu finden, ihnen die Gräber zu graben und ein Kreuz darauf zu errichten.

*

Vom Kronprinzen.

Ein Verwundeter, der mit einem Transport den Düsseldorfer Bahnhof passierte, erzählt folgendes Erlebnis:

Wir waren etwas heftig vorgegangen und hatten die Fühlung mit unserer Proviantkolonne verloren. Als wir an einem Rübenfeld vorbeikamen, benutzten wir die Gelegenheit, unseren Hunger mit Rüben zu stillen. Eine Zeitlang beobachtete der Kronprinz in seiner lebhaften Weise äußerst vergnügt unsere emsige Tätigkeit, dann trat er aus dem Kreise der ihm umgebenden Offiziere heraus und auf uns zu. Lachend rief er: „In der Not frißt der Teufel Fliegen, gebt mir mal auch 'ne Rübe her!" Ich hatte gerade eine fette weiße Rübe geputzt und war zuerst zur Stelle. Herzhaft biß der Kronprinz hinein und meinte: „Schmeckt gar nicht mal schlecht!"

Statt besonderer Anzeige.

Am 2. d. M., abends 10½ Uhr, entschlief sanft und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Eduard Feckert

Ritter pp.

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigt dies in tiefem Schmerz an

Görlitz, den 3. November 1914
z. Zt. Posen, Wittelsbacherstr. 6, I

Elise Feckert geb. Wegner.

Beerdigung Posen: Sonnabend, den 7. d. M., nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes am Rittertor.

Zuckerfabrik Kujavien.

Bilanz per ultimo Juli 1914.

Aktiva.

An Grundstück-Konto	24 500,00	
„ Gebäude-Konto	246 387,40	
„ Maschinen- u. Inventarien-Konto	197 735,50	
„ Schiffahrts-Konto	1,00	
„ Eisenbahnstrang-Konto	1,00	
„ Feldbahn Kunowo-Gembitz	1,00	468 625,90
„ Kassa bar	7 073,09	
„ Kautions-Konto	38 299,80	
„ Effekten-Konto	370 920,00	416 292,89
„ Diverse Debitoren		1 152 846,22
„ Bestände laut Inventur		169 738,10
		2 207 503,11

Passiva.

Per Aktien-Kapital-Konto		1 000 000,00
„ Reservefonds-Kont. Saldo laut vorjähriger Bilanz	682 208,98	
dazu laut Beschluß der Generalversammlung vom 29. Oktober 1913	17 892,45	700 101,43
„ Fonds für Arbeiterunterstützung		10 000,00
„ Diverse Kreditoren		305 631,71
„ Dividenden-Konto nicht abgehobene Dividenden		600,00
„ Gewinn- und Verlust-Konto		191 169,97
		2 207 503,11

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.

Verlust auf folg. Konten:		
An Salair-Konto	60 239,96	
„ Unkosten-Konto	74 464,64	134 704,60
„ Abschreibungen: auf Grundstück 5% v. Mk. 70 000.—	3 500,00	
auf Gebäude 5% v. Mk. 259 355,20	12 967,80	
auf Maschinen und Inventarien 10% von Mk. 219 706,50	21 971,00	
auf Schiffahrt 10% v. Mk. 56 715,00	5 656,00	44 094,80
„ Bilanz-Konto: Netto-Gewinn pro 1913/14		191 169,97
		369 969,37

Credit.

Gewinn auf folg. Konten:	
Per Saldo-Vortrag aus 1913	2 769,94
„ Fabrikations-Konto	317 463,29
„ Interessen-Konto	49 736,14
	369 969,37

Geprüft und richtig befunden.

Zuckerfabrik Kujavien.

Der Aufsichtsrat.
Herz, Vorsitzender.

Der Vorstand.
O. Roth. Dr. Mehne. Dr. von Brodnicki.

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.

Amsee, den 16. August 1914.

Oskar Zwickau, öffentlich angestellter, beeidigter Bücherrevisor.

Die Auszahlung der für das Geschäftsjahr 1913/14 festgesetzten Dividende von 15% erfolgt vom 1. Dezember d. Js. ab bis 31. Dezember 1914 gegen Einlösung der Dividendenscheine Nr. 9

mit M. 150 zu unseren Aktien 1. und 3. Emission,
mit M. 75 zu unseren Aktien 2. Emission.

bei der **Bank für Handel und Industrie, Berlin,**
bei der **Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen** und deren sämtlichen Zweigniederlassungen,
bei Herrn **G. von Pachaly's Enkel, Breslau,**
bei unserer Gesellschaftskasse zu **Amsee.**

Vom 1. Januar 1915 ab erfolgt die Einlösung nur in Amsee. [8893

Terminskalender für Zwangsversteigerungen in Posen und Westpreußen.

(Nachdruck untersagt.)

Name des Besitzers des Grundstückes. (A = Auseinandersetzung.)	Amtsgericht	Grundbuch	Versteig.-Termin	Größe i. ha	Grundsteuer-Reinertr. i. M.	Nutzungswert i. M.
Posen.						
A. Olejniczak Ehl.	Pleschen	Prokopow	28.11.10	(Neuer Termin)		—
P. Großert	Rawitsch	Rawitsch Mühlen	23.11.10	—	—	—
J. Szukala Ehl.	Samter	Duschnik	28.11. 9	16,00	110,00	75
J. Matysiak	Witkowo	Brückenfeld	30.11.10¼	6,7636	24,63	36
Westpreußen.						
Frau A. Salewski	Stuhm	Pestlin	20.11.11	59,479	6,93	5747
A. Ciesielski	Czersk	Czersk	17.11.10	2,3072	8,73	236
Frau E. Witt	Danzig	Olivaer Freiland u. a.	24.11. 9½	2 Grundstücke		
Wwe. Frau M. Kirsche	„	Ohra	19.11. 9½	0,1207	—	2924
Frau O. Pettau	„	Brösen	16.11. 9½	0,2527	—	4000
F. Mischke	Neustadt (Wpr.)	Linde	28.11.10	10,9653	15,33	36
F. Nowak	Mewe	Richsfelde u. a.	23.11.10	—	—	—
L. Schedler	Culm	Eiselau	25.11.10	Neuer Termin		
A. Przechowski Ehl.	Schwetz	Kossowo	28.11.10	0.434	16.20	50

Für die zum Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter uns zuteil gewordenen Beileidsbezeigungen, sowie für die Trostesworte des Herrn Pastors **Ilse** am Grabe der Entschlafenen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Landschaftskalkulaturvorsteher Jantke
nebst Familienangehörigen.

An- und Verkäufe.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die Kaufmannswitwe **Zilla Rector** geb. **Katz** in **Kurnik,** vertreten durch den Rechtsanwalt **Wagner** in **Schrimm,** hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Eigentümer des Grundstücks **Kurnik** Band III Blatt Nr. 144, Wohnhaus, Hinterstraße Nr. 150, mit Hofraum und Ställen 1,10 ar groß gemäß § 927 Bürgerlichen Gesetzbuchs beantragt.

Der **Moses Obrzyker** und seine Ehefrau **Reitzke** geborene **Morkische,** sowie **Hirsch Itzig Michael** und seine Ehefrau **Sara** geb. **Pinkus,** welche als Eigentümer dieses Grundstücks im Grundbuche eingetragen sind, werden aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte ihre Rechte spätestens in dem auf

den 8. Januar 1915, vormittags 9 Uhr

Zimmer Nr. 4, bestimmten Aufgebotstermine anzumelden, andernfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. [8887

Schrimm, den 22. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 3. d. Mts. wegen Petroleumabgabe ergänzen wir dahin:

Auf schriftlichen Antrag wird denjenigen Kaufleuten, welche bisher mit Petroleum gehandelt haben, Petroleum in beschränktem Umfange käuflich überlassen. Das Petroleum wird den Kaufleuten von uns an dem gleichen Tage der Woche zugefahren, wie früher. Am 4. d. Mts. ist mit der Versorgung des Stadtteiles Jersitz begonnen worden.

Die Petroleumhändler sind verpflichtet, das erhaltene Petroleum nur an Bürger von Posen zu verkaufen und zwar für den Preis von 25 Pf. per Liter und keinem Käufer mehr als 1—2 Liter für die Dauer einer Woche zu verabfolgen.

Wir richten das dringende Ersuchen an die Bürgerschaft, sich mit dem Verbrauch von Petroleum auf das äußerste einzuschränken. 8888

Der Magistrat.

Stellenangebote.

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

73. Quittung.

G. Diekmann, Janowitz 10 M. Regierungsbaumeister Keßler, Posen 200 Mk. Volksbildungsverein Zirke: 30 M. für Zwecke des Roten Kreuzes, 30 M. für die Hinterbliebenen unserer Krieger, 30 M. für die auf dem östlichen Kriegsschauplatze kämpfenden Truppen des 5 Armeekorps.

Zusammen 300,00 Mk.
Dazu Betrag der 72. Quittung 63 273,26 „
Insgesamt 63 573,26 Mk.

Sammlung für die Ostpreußen (47. Quittung):

Sammlung von der Ortsgruppe Posen des Zugführer- und Zugführer-Anwärter-Verbandes durch Zugführer Boy: die Zugführer: Boy 1.50 M., Stechbarth 1 M., Martin 0,50 M., G. Schulz 1 M., Pommerenke 1 M., Kolbe 1 M., A. Krüger 1 M., die Zugführer-Anwärter: R. Werner 1 M., W. Putzierer 1 M., Quast 1 M., Wüst 1 M., Dilling 1 M., Redlich 2 M., Exner 1 M., Schuhardt 1 M., Diesing 1 M., Kahl 1 M., zusammen 18 M. Volksbildungsverein Zirke 30 M.

Zusammen 48,00 Mk.
Dazu Betrag der 46. Quittung 17 606,76 Mk.
Insgesamt 17 654,76 Mk.
Im Ganzen 83 487,12 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Ungenannt; 3 Paar Pulswärmer. Ungenannt, Tirschtiegel: eine Wolldecke. Durch Pfarrer Degner, Altboyen: von Frau Neumann, Altboyen: 2 Hemden; von Frau Anna Wilke, Altboyen: 3 Hemden; von Frau Elisabeth Lindner, Altboyen: 1 Paar Hosen; von Frau Bahnwärter Schmidt, Zirpe: 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe. Angefertigt von Frauen und Jungfrauen der evangel. Kirchengemeinde Altboyen: 2 Paar Fußlappen 26 Hemden, 10 Paar Hosen, 2 Leibbinden, 2 Schals, 4 Ohrenschützer, 12 Paar Strümpfe, 11 Paar Pulswärmer. Für die Ostpreußen Wäsche, Kleidungsstücke, Strümpfe, Schuhe: Ungenannt. Ungenannt. Ungenannt, Tirschtiegel. Oberstaatsanwalt Zitzlaff.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer stiftet weitere Liebesgaben?
Wir bitten um Wollsachen!

Wir haben in den letzten Tagen wieder große Vorräte an wollenen Untersachen für unsere braven Truppen verbraucht, haben wir doch gestern allein 120 plötzlich ins Feld ausrückende Landsturmleute mit allem Nötigen versorgt. Unsere Vorräte sind infolgedessen wieder völlig erschöpft, und wir bitten daher dringend um Liebesgaben in Form von Wollunterjachen und Geldspenden zur Beschaffung solcher, aber auch um andere Liebesgaben, vor allem um Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakpfeifen, Schokolade, Dauerwurst usw.

Mit Gott!

„Werden wir siegen?"
Kannst du noch fragen?!
„Wer wird unterliegen?"
Brauch' ich's zu sagen?
Seufzt Einer: „Gott weiß es!" —
Der Himmel verzeih's!
Wer Gott glaubt, dem heiß' es:
Ich weiß, was Er weiß!"

Gott weiß das Rechte,
Gott wahrt das Gute
Im wilden Gefechte,
Im strömenden Blute.

Mit Gott bis zum Falle
Für's Recht kämpfen wir;
Nun wisset ihr's alle:
„Gott ist mit mir!"

Für Unrecht und Tücke
Gibt's kein Beschwören,
Gibt's keine Brücke
Zu Gottes Erhören.
Wer muß unterliegen?
Wem Gott ein Spott.
Werden wir siegen?
Mit Gott! Mit Gott!

(„Tägl. Rundsch.") **Hans von Wolzogen.**

Die deutschen Bauern.

Der alte Bauer spricht:
Mein Sohn! Die Ernte war reich und gut!
Da! nimm meine Sense, daß sie nicht ruht:
Schlag mir ein Schwert daraus!
Wir haben für die Unseren Brot:
So helfen wir nun dem deutschen Tod
Im Schlachtfeld drauß
Die Feinde mähen.
Wir wollen mit unserem roten Blut
Das ewige Deutschland säen!

Der jüngste Bauer spricht:
Ja, Vater! Ich schlage dir gern ein Schwert!
Doch ich und der Knecht, wir nehmen die Pferd,
Die letzten aus dem Stall!
Und hämmern uns Spieße aus dem Pflug
Und reiten mutig gen Lug und Trug
Und Überfall,
Der Gott betrogen . . . .

Und hoffend sind sie alle drei
In den heiligen Krieg gezogen! **Paul Ernst Köhler.**

Aus der Verlustliste Nr. 50.

(Fortsetzung.)

Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen. 1. Bat. Sailly vom 27. bis 29. 8. und am 1. 9., Aisy vom 6. bis 12. und Soissons vom 16. bis 20. 9. 14. 1. Komp.: Leutn. d. Res. Gustav Jaeger, vw. Leutn. Horn, vw. Leutn. d. Res. Felsen, vw. Musk. Wilh. Bulgrin, Gristow, Kr. Cammin, tot. Res. Stanislaus Walkowski, Blütenau, Kr. Mogilno, vw. Res. Michael Chlebowski, Zendowo, Kr. Schubin, vw. Musk. Friedrich Giese, Neu-Mecklenburg, Kr. Friedeberg, vw. Res. Wladislaus Kwiatkowski, Argenau, Kr. Bromberg, vw. Musk. Leo Wilke, Blesen, Kr. Schwerin, vw. Musk. Leo Lenz, Isabella, Kreis Schubin, vw. Unteroff. Robert Spaet^ Domaslawitz, Kr. Gr.-Wartenberg, vw. Musk. Karl Thoms, Ueckermünde, vw. Res. Valentin Widzinski, Stawiany, Kr. Wongrowitz, vw. Musk. Albert Arndt, Tiepatz, Kr. Demmin, vw. Musk. Willi Hollweg, Zielonke, Kr. Bromberg, vw. Res. Josef Sobieski, Podleschen, Kr. Wongrowitz, vw. Res. Johann Jürgens, Hochlarmark, Kr. Recklinghausen, vw. Res. Wilhelm Horstmann, Hahlen, Kr. Münden, vw Res. Valentin Kowalewski, Zabino, Kr. Mogilno, vw. Musk. Wilhelm Potter, Wischunerndorf, Kr. Kolmar, vw. Musk. Gustav Stange, Steglitz, K. Jerichow, tot. Musk. Friedrich Vahle, Engershausen, Kr. Lübbecke, vw. Musk. Georg Mrowinski, Klein-Bartelsee, Kr. Bromberg, vw. Res. Adam Buzalla, Oporowo, Kr. Schubin, vm. Musk. Paul Schmiedel, Nalendorf, Kr. Querfurt, tot. Unteroff. Heinrich Schumann, Hagen, vw. Res. Konstantin Pochylski, Hochberg, Kr. Mogilno, vw. Gefr. Ernst Neige, Hohensalza, vw. Res. August Matern, Klein-Alexanderfeld, Rußland, vw. Res. Stanislaus Ignowski, Orlink, Kr. Wirsitz, vw. Musk. Robert Buchweitz, Neugasthof, Kr. Kolberg, vw. Res. Waclaw Stube, Siedlucho, Kr. Mogilno, vw. Musk. Ludwig Barczak, Kosaelec, Kr. Hohensalza, vw. Musk. Karl Pitzke, Stettin, vw. Musk. Berthold Schnevoigt, Magdeburg, tot. Musk. Wilhelm Zander, Stralsund, tot. Musk. Robert Günther, Köthen, vw. Musk. Arnold Jankowski, Ostburg, Kr. Hohensalza, vw. Musk. Willi Reiher, Gera, vw. Musk. Hermann Eckleben, Giersleben, Kr. Bernburg, vw. Res. Adam Busala, Oporowo, Kr. Schubin, vw. Res. Wilhelm Lange, Döllwig, Kr. Essen, vw. Res. Friedrich Jung, Zzkow, Kr. Lubin- vw. Res. Wilhelm Klute, Wersen, Kr. Tecklenburg, vw. Musk. Ernst Geller, Horn-Riesen, Kr. Guben, vw. Vizefeldw. Alwin Schrader, Hornburg, Kr. Halberstadt, vw. Sergeant Paul Schweigert, Blütenau, Kr. Mogilno, vw. Unteroff. Hans Laack, Gristow, Kr. Cammin, vw. Musk. Ernst Borowski, Bromberg, vw. Musk. Willi Schwarz, Stralsund, vw. Musk. Gustav Lange, Ludwigshorst, Kr. Dt.-Krone ,vw. Musk. Wilhelm Pohl, Nakel, Kr. Neuruppin, vw. Musk. Robert Schulz II, Stettin, vw. Musk. Albert Thiem, Schlagendorf, Kr. Bromberg, vw. Musk. Willi Hollweg, Zielonke, vw. Sanitätsunteroff. Bruno Beutner, Damerau, Kr. Culm, tot. Musk. Hugo Stahnke, Augustin, Kr. Köslin, vw. Res. Josef Szajda, Krochowo, Kr. Mogilno, vw. Musk. Otto Schulz III, Diesdorf, Kr. Salzwedel, vm. Res. Roman Drezinski, Znin, vm. Res. Anton Przyby.ski, Groß-Baba, Kr. Mogilno, vm. Res. Johann Brczyky, Jaroschewo, Kr. Znin, vm. Res. Vinzent Starczynski, Buchheim, Kr. Mogilno, vm. Musk. Karl Hengel, Kronthal, Kr. Znin, vm. Musk. Werner Krockow, Bütow, vm. Musk. Ernst Bonin, Chobelin, Kr. Schubin, vm. Musk. Otto Schneider, Königsbrunn, Kr. Strelow, vm. Musk. Wenzel Chrosniak, Podgorcin, Kr. Znin, vm. — 2. Komp.: Oberleutnant Fritz v. Schmitterlöw, schw. vw. Leutnant Weinert, l. vw. Gefr. d. Res. Philipp Gruber, Nagarowiece, Galizien, tot. Musk. Emil Geske, Lubcza, Kr. Flatow, l. vw. Musk. Ernst Beyer, Glogau, l. vw. Musk. Leo Starsetzki, Eichfeld, Kr. Tuchel, schw. vw. Musk. Emil Rasch, Naugard, schw. vw. Musk. Walter Trabandt, Schleusenau, Kr. Bromberg, schw. vw. Res. Franz Wawrzyniak, Neu-Zedlitz, Kr. Witkowo schw. vw. Unteroff. d. Res. Friedrich Graul, Groß-Walde, Kr. Bromberg, schw. vw. Res. Friedrich Oeslerholweg, Nordkorn, Kr. Wiedenbrück, l. vw. Musk. Otto Buß, Mesow, Kr. Regenwalde, l. vw. Tambour Otto Manns, Hüttenbuckh, Kr. Flatow, l. vw. Hornist Wilhelm Schliep, Kirschdorf, Kr. Flatow, schw. vw. Musk. Hugo Heyn II, Strelitz-Hauland, Kr. Kolmar, tot. Musk. Max Mohr, Magdeburg, l. vw. Res. Stanislaus Alwin, Wymyslowo, Kr. Mogilno, tot. Gefr. d. Res. Stanislaus Wozniak, Schlepankowo, Kreis Mogilno, l. vw. Res. Kasimir Makowski, Pomarzanki (Gut), Kr. Wongrowitz, tot. Res. Anton Winkel, Dobischerko, Kr. Schubin, tot. Musk. Otto Kaiser I, Uekenhof, Kr. Pyritz, schw. vw. Res. Paul Kaiser II, Nützen, Kr. Guhrau, tot. Res. Wilh. Manthe II, Reichenau, Kr. Czeszanow, tot. Musk. Otto Funk, Schöndorf, Kr. Bromberg, l. vw. Musk. Bernhard Schulz, Bromberg, schw. vw. Musk. Heinrich Freitag, Benekenbeck, Kr. Wanzleben, l. vw. Musk. Richard Bollmann, Magdeburg, schw. vw. Musk. Albert Studte, Radsiw, Kr. Czarnikau, l. vw. Musk. Karl Reimer, Kolberg, schw. vw. Musk. Karl Gerlach, Breslau, l. vw. Musk. Georg Marsch, Pitzerlin, Kr. Saatzig, schw. vw. Musk. Erich Sprenger, Stettin, tot. Gefr. Walter Beese, Arendsee, Kr. Osterburg, l. vw. Musk. Karl Redmann, Ludwikowo, Kr. Schubin, schw. vw. Res. Thomas Laczny, Baranack, Kr. Pleschen, l. vw. Res. Max Pohl, Jeziora, Kr. Znin, l. vw. Res. Kasimir Kuchinski, Nistrawo, Kr. Mogilno, l. vw. Res. Kasimir Pichlarz, Klein-Glambosjzek, Kr. Mogilno, tot. — 3. Komp.: Unteroffizier Anton Behnke, Neu-Schönwalde, Kr. Regenwalde, tot. Unteroff. Gustav Habeck, Cantreck, Kr. Cammin, tot. Musk. Hermann Beck, Magdeburg, tot. Musk. Willi Haase, Stettin, vw. Musk. Paul Szymanski, Pawlowke, Kr. Bromberg, vw. Musk. Karl Heß, Schlumlau, Österreich, tot. Musk. Karl Stachowiak, Johannisruh, Kr. Gnesen, tot. Gefr. Wilhelm Kiel, Julianocki, Gouvernement Schitowia, Rußland, tot. Vizefeldwebel Hugo Käßner, Wettschütz, Kr. Glogau, vw. Musk. Hugo Martin, Glembokie, Kr. Posen, tot. Gefr. Fritz Galitz, Drosedow, Kr. Grimmen, vw. Musk. Theodor Lindemann, Grünberg, Kr. Bromberg, tot. Gefr. Adolf Rauhut, Labischinek, Kr. Gnesen, vw. Musk. Paul Koerth, Dembno, Kr. Mogilno, vw. Unteroff. Franz Neumann, Labischin, Kr. Schubin, vw. Musk. Hermann Krökel, Böddensell, Gr. Gardelegen, vw. Musk. Paul Bartel, Gnesen, vw. Musk. Josef Przybyl, Schneidemühl, vw. Musk. Paul Makowski, Griebenau, Kr. Culm, tot. Musk. Walter Seidler, Wangerin, Kr. Regenwalde, vw. Musk. Peter Krasicki, Kaminiec, Kr. Mogilno, vw. Musk. Johann Ostrowski, Diewno, Kr. Znin, vw. Musk. Friedrich Krause I, Königsdorf, Kr. Wirsitz, vw. Musk. Stanislaus Modrak, Milinko, Kr. Bromberg, vw. Musk. Wilhelm Adolph, Borek, Kr. Koschmin, vw. Musk. Johann Scharnotta, Cziskau, Kr. Flatow, vw. Musk. Josef Ugorek, Wierzchucin, Kr. Bromberg, vw. Musk. Oskar Krause II, Schwiebus, Kr. Züllichau, vw. Musk. Franz Winkelmann, Magdeburg, vw. Musk. Kasimir Gluchowskil, Alt-Kokoszki, Kr. Gnesen, vw. Musk. Albert Tetzlaff, Erlau, Kr. Wirsitz, vw. Musk. Josef Stachurski, Parchanie, Kr. Bromberg, vw. Musk. Adolf Bentsch, Springberg, Kreis Wongrowitz, vm. — 4. Komp.: Leutnant Hans Marcard, schw. vw. Unteroff. Hugo Schuster, Schönbodde, Kr. Regenwalde, vw. Unteroff. Jakob Völpel, Sabimarka, Kr. Kamiontka, Österreich, vw. Gefr. Walter Richter, Magdeburg-Buckau, tot. Gefr. Richard Jesse, Oeten, Kr. Wongrowitz, tot. Res. Hugo Schewe, Wilhelmshöhe, Kr. Kolmar, vw. Res. Wladislaus Stawoski, Kino, Kr. Mogilno, vw. Res. Michael Szafranski, Wzedzyn, Kr. Mogilno, vw. Res. Anton Ograbek, Rzenkowo, Kr. Wirsitz, vw. Musk. Paul Korthals, Falkenberg, Kr. Dramburg, vw. Musk. Willi Mackenthum, Lust, Kr. Calbe a. S., vw. Musk. Johann Schlarp, Burzgre, Galizien, vw. Res. Leopold Napierala, Kirchenpopowo, Kr. Wongrowitz, vw. Gefr. Hermann Kersten, Magdeburg-Sudenburg, vw. Musk. Otto Bennemann, Pruch, Kr. Bitterfeld, vw. Musk. Ernst Heidenreich, Bergen, Rügen, vw. Musk. Otto Willwoldt, Groß-Ottersleben, Kr. Wanzleben, vw. Res. Franz Reimann, Westerlinsen, Kr. Wanzleben, vw. Res. Jakob Krämer, Rehberg, Kr. Krakowitz, Galizien, vw. Res. Boleslaus Nowak I, Heinrichsfelde, Kr. Wirsitz, vw. Musk. Emil Gille, Magdeburg, vw. Musk. Max Habeck, Gollnow-Ausbau, Kr. Naugard, vw. Res. Wladislaus Jaskulski, Kaczkowo, Kr. Hohensalza, vw. Musk. Karl Borchardt, Stettin, vw. Res. Thomas Zienczyk, Chrosczütz, Kr. Oppeln, vw. Musk. Siegfried Berndt II, Märkisch-Friedland, Kr. Dt.-Krone, vw. Res. Adam König, Moosberg, Galizien, vw. Gefr. Hermann Kelmereit, Sviergsten, Kr. Lötzen, vw. Musk. Heinrich Hüttenmüller, Heuthon, Kr. Heiligenstadt, vw. Musk. Otto Lemke, Heidekrug, Kr. Belgard, vw. Res. Leo Glembowski, Boguslaw, Kr. Jarotschin, vw. Musk. Karl Scharff, Magdeburg-Buckau, vw. Res. Georg Leib, Ciepelice, Österreich, vw. Res. Rudolf Frost, Biskupin, Kr. Znin, vw. Musk. Ernst Rascher, Oberplanitz, Kr. Zwickau, vw. Res. Hugo Pilz, Labischin, Kr. Schubin, vw. Musk. Richard Neubauer, Pamidaj, Kr. Knin, Rußland, vw. Res. Josef SkoniecznY, Gembitz, Kr. Mogilno, vw. Res. Max Hartfiel, Linowiec, Kr. Mogilno, vw. Musk. Otto Schmidtke, Drensee, Kr. Prenzlau, vw. Res. Alfred Zimmer, Ossowiec, Kr. Mogilno, vw. Unteroff. Richard Haetzer, Magdeburg-Neustadt, tot. Sergeant Ewald Knop, Klein-Satzpe, Kr. Bublitz, schw. vw. Unteroff. Stanislaus Kostecki, Koninek, Kr. Wongrowitz, vw. Vizefeldw. Hermann Schröter, Giebichenstein, Kreis Halle, vw. Unteroff. Karl Strelow, Köslin, vw. Musk. Otto Becker III, Harburg, tot. Musk. Bruno Rohde, Stettin, tot. Res. Alfons Szelaskiewicz, Kurnik, Kr. Schrimm, tot. Musk. Emil Bahr, Köslin, tot. Musk. Karl Vormelker, Stettin, tot. Musk. Willi Kusserow, Köslin, tot. Res. Stanislaus Ruchowiak, Mamlitz, Kr. Schubin, tot. Res. Eduard Winkel, Augustapol, Rußland, tot. Musk. Paul Lichtfuß, Mechenthin-Abbau, Kr. Kolberg, tot. Res. Alfred Kaul, Jaroschau, Kr. Wongrowitz, tot. Res. Friedrich Hartke, Meyerhöfen, Kr. Wittlage, tot. Musk. Friedrich Schröder II, Ludwalde, Kr. Solingen, tot. Musk. Albert Wegner, Greifswald, tot. Musk. Albert Seydler, Königshütte, Kr. Helmstedt, vw. Musk. Heinrich Begeler, Lüneburg, vw. Musk. Andreas Becker V, Magdeburg, vw. Tambour Emil Schröder, Stettin, vw. Musk. Paul Köpp, Stüdtnitz, Kr. Dramburg, vw. Musk. Erich Tews, Gülzow, Kr. Cammin, vw. Musk. Otto Bremer, Wolgast, Kr. Greifswald, vw. Musk. Hermann Kausche, Neu-Ferchau, Kr. Salzwedel, vw. Musk. August Sauer, Mühlenkawel, Kr. Flatow, vw. Musk. Karl Fiß, Groß-Möllen, Kr. Köslin, vw. Musk. Ludwig Draheim, Kobölken, Rußland, vw. Musk. Max Ziemer, Lustebuhr, Kr. Kolberg, vw. Musk. Paul Schreiber, Eichhof, Kr. Belgard, vw. Res. Martin Kubacki, Dembnitza, Kr. Gnesen, vw. Gefr. d. Res. Bernhard Szalzynski, Mietschkowo, Kr. Wongrowitz, vw. Musk. August Wedhorn, Elisabeththal, Rußland, vw. Res. Eduard Kirbs, Bjoboblatz, Rußland, vw. Res. Ludwig Kaczmarek, Stelesgut, Kr. Znin, vw. Gefr. d. Res. Friedrich Ryck, Erlau, Kr. Wirsitz, vw. Res. Wladislaus Bogdanski, Drzonek, Kr. Obornik, vw. Res. Otto Blümke, Eichenhain, Kr. Gnesen, vw. Res. Stanislaus Tomczak, Langenolingen, Kr. Gnesen, vw. Res. Stanislaus Wachowski, Galenzewo, Kr. Znin, vw. Res. Ludwig Konieczka, Wiemeslowo, Kr. Mogilno, vw. Musk. Georg Kiel, Magdeburg, vw. Musk. Franz Broniewski, Hammer-Abbau, Kr. Czarnikau, vw. Musk. Paul Otto, Stargard i. Pr., vw. Musk. Richard Fehse, Gardelegen, vw. Musk. Bruno Bölter, Friedrichsgrün, Kreis Schubin, vw. Musk. Wilhelm Rogge, Calbe a. S., Kr. Salzwedel, vw. Musk. Paul Schäfer, Frankfurt a. O., vw. Musk. Rudolf Garstka, Rothau, Kr. Sensburg, vw. Musk. Willi Steinhardt, Leipzig-Lindenau, vw. Musk. Paul Rohbeck, Brynek, Kr. Dt.-Krone, vw. Musk. Alfred Braun, Prübbenowo, Kr. Cammin, vw. Musk. Karl Zerbe, Berlin, vw. Res. Vinzent Olszewski, Staßnitz, Kr. Mogilno, vw. Res. Ernst Schülke, Schönhagen, Kr. Bromberg, vw. Res. Wladislaus Lawecki, Galenzewo, Kr. Znin, vw. Res. Wladislaus Luczak, Witkowo, vw. Vizefeldw. Willi Seydlitz, Wirzonka, Kr. Posen-Ost, vw. Musk. Otto Karpo, Neu-Flötenau, Kreis Bromberg, vw. Musk. Gustav Kuhn, Tuliska, Rußland, vm. Res. Johann Sempolowicz, Bialoszewice, Kr. Znin, vm. Res. Stephan Malczewski, Krzeslin, Kr. Posen-Ost, vm. Musk. Reinhold Schlecht, Mierslaff, Rußland, vm. Musk. Albert Sontowski, Filehne, vm. Res. Kasimir Makowski, Wiesnewo, Kr. Wongrowitz, vm.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlustliste Nr. 67

verzeichnet folgende Truppenteile: Infanterie: Garde-Ersatz-Division, Stab, 1. Reserve-Division, Stab, 11. Infanterie-Brig., Stab, 1. und 2. Garde-Regt., Garde-Gren.-Regt. 1, 4. Garde-Regt., Garde-Jäger-Bat., Landwehr-Inf.-Regt. 5, Gren.-Regt. 6, Reserve-Inf.-Regt. 6, Leib-Gren.-Regt. 8, Gren.-Regt. 9, Landw.-Inf.-Regt. 9, Reserve-Inf.-Regt. 11, Inf.-Regt. 13, Reserve-Inf.-Regt. 13, Landwehr-Inf.-Regt. 13, Inf.-Regt. 14, Reserve-Inf.-Regt. 15, Inf.-Regt. 17, Reserve-Inf.-Regt. 21, Landwehr-Inf.-Regt. 22, Inf.-Regt. 23, Reserve-Inf.-Regt. 24, Brigade-Ersatz-Bat. 24, Reserve-Inf.-Regt. 25, Landwehr-Inf.-Regt. 25, Brig.-Ersatz-Bat. 25, Landwehr-Inf.-Regt. 26, Inf.-Regt. 27, Landwehr-Inf.-Regt 27, Reserve-Inf.-Regt. 28, Inf.-Regt. 29, Landwehr-Inf.-Regt. 29, Inf.-Regt. 31, Reserve-Inf.Regt. 31, Landwehr-Inf.-Regt. 33, Res.-Inf.-Regt. 35, Füs.-Regt. 36, Reserve-Inf.-Regt. 36, Füs.-Regimenter 37, 39, Brig.-Ersatz-Bat. 41, 44, Inf.-Regt. 47, Landwehr-Inf.-Regt. 48, Reserve-Inf.-Regt. 49, Landwehr-Inf.-Regt. 49, Inf.-Regt. 51, Landwehr-Inf.-Regimenter 52, 53, Inf.-Regt. 55, Landwehr-Inf.-Regt. 55, Reserve-Inf.-Regt. 56, Inf.-Regt. 58, Res.-Inf.-Regt. 59, Inf.-Regimenter 62, 63, Reserve-Inf.-Regt. 64, Inf.-Regt. 65, Reserve-Inf.-Regimenter 69, 72, Füs.-Regt. 73, Landwehr-Inf.-Regt. 74, Inf.-Regimenter 75, 76, Reserve-Inf.-Regt. 78, Brig.-Ersatz-Bat. 76, Füs.-Regt. 80, Reserve-Inf.-Regt. 84, Inf.-Regt. 85, Füs.-Regt. 86, Inf.-Regt. 87, Reserve-Inf.-Regt. 88, Gren.-Regt. 89, Inf.-Regimenter 91, 93, Reserve-Inf.-Regt. 94, Inf.-Regt. 95, Reserve-Inf.-Regimenter 110, 111, Inf.-Regt. 112, Landwehr-Inf.-Regt. 116, Inf.-Leib-Regt. 117, Inf.-Regimenter 140, 141, 146, 147, 149, 150, 154, 157, 158, 162, 166, 168, 169, 172, 173, 174, Reserve-Jäger-Bat. 4, Jäger-Bat. 14, Reserve-Jäger-Bat. 14, Reserve- Maschinengewehrabteilung 3, Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abt. 1, Festungs-Maschinengewehrabt. 13. Kavallerie: Garde-Reserve-Drag.-Regt., Drag.-Regt. 2, Gren.-Regt. zu Pferde 3, Reserve-Drag.-Regt. 8, Drag.-Regimenter 15, 17, Leib-Husaren-Regt. 2, Husaren-Regimenter 3, 4, Reserve-Husaren-Regimenter 5, 7, Ulanen-Regimenter 9, 14, Erste Landwehr-Esk. des Gardekorps, Erste Landsturm-Esk. des 2. Armeekorps. Feldartillerie: 2. Garde-Feldart.-Regt., Feldart.-Regimenter 1, 9, Reserve-Feldart.-Regt. 9, Feldart.-Regt. 10, Reserve-Feldart.-Regt. 14, Feldart.-Regt. 16, Reserve-Feldart.-Regimenter 16, 18, Feldart.-Regimenter 26, 38, 53, 58, 61, 71, 76, 83. Fußartillerie: 1. Garde-Fußart.-Regt., Reserve-Fußart.-Regt. 1, Fußart.-Regimenter 6, 7, Reserve-Fußart.-Regiment 7, Fußart.-Regimenter 8, 13. Pioniere: Pionier-Bat. 2, 1. und 2. Pionier-Bat. 4, 1. und 2. Pionier-Bat. 6, 2. Pionier-Bat. 8, Pionier-Bat. 10, 11, 16, Pionier-Regt. 23, Pionier-Bat. 27, Pionier-Regimenter 29, 30. Verkehrstruppen: Festungs-Eisenb.-Bau-Komp. 3, Fernsprech-Abt. des 3. Armeekorps. Munitionskolonnen: Inf.-Mun.-Kol. 2 des 8. Armeekorps, Reserve-Art.-Mun.-Kol. 30 des 9. Reservekorps. Fortifikationen: Armierungs-Bat. 14, Armierungs-Komp. 22. Sanitätskompagnien: Garde-Reserve-San.-Komp. 2 des 10. Reservekorps. Train: Kriegslazarett-Abt. 1 des 1. Armeekorps, Feldlazarett 7 des 11. Armeekorps. Reserve-Fuhrpark-Kol. 50 des 8. Reservekorps. Proviantämter Königsberg i. Pr. und Tempelhof.

Das Geschick Belgiens.

(Schluß des Vortrages des Akademieprofessors Buchholz.)

Jahrhunderte sind dahin gegangen. Diese Motive haben nicht gewechselt. Die Gegner Englands — nach Frankreich Spanien, dann wieder Frankreich — haben immer dahin gestrebt, sich der flandrischen Küste zu bemächtigen. Es ist leitender Grundsatz der englischen Politik gewesen und geblieben, dies zu verhüten. Ich darf mich hier auf das beziehen, was ich in einem früheren Vorträge hierüber ausgeführt habe. Nur auf zwei Punkte, die ich damals nicht berühren konnte, lassen Sie mich heute noch eingehen. Als im Jahre 1714 der spanische Erbfolgekrieg sein Ende fand, hat es England durchgesetzt, daß die belgischen Lande unter österreichische Herrschaft kamen. Österreichs Schwergewicht lag schon damals im Osten, England hatte

in ihm keinen Rivalen zu fürchten, die „österreichischen Niederlande" aber waren England ein starkes Bollwerk gegen die Wiederkehr französischer Gelüste. Daß Holland im sogenannten Barrieretractat das Recht erhielt seinerseits in Namur, Tournai, Menin, Furnes, Warneton, Ypern, Knocke und Dendermonde, festen Orten, die uns heute wieder geläufig geworden ist, Besatzungen zu halten, das war als eine weitere Gewähr in gleichem Sinne gedacht und richtete sich wohl zugleich auch gegen Österreich. Da das damals schon durchaus unmilitärische Holland die Festungen verfallen ließ, hat sich die Maßregel als eine sehr zweischneidige erwiesen. Sie konnten später von den Franzosen um so leichter erobert werden.

Im Grunde, so kann man wohl sagen, war die Schaffung dieser österreichischen Niederlande im praktischen Ergebnis nichts anderes als eine Neutralisierung des Landes. Eine Stärkung Österreichs bedeutete sie nicht. Österreich hat diesen Besitz das ganze 18. Jahrhundert hindurch als eine Last empfunden und mehr als einmal den Versuch gemacht, diese Last abzuwälzen und das belgische Land gegen näher gelegene Gebiete auszutauschen. Die einzige Macht, die Vorteil von dem Dasein der österreichischen Niederlande hatte, war England.

Als im Jahre 1830 die Brüsseler Revolution das Werk des Wiener Kongresses, die Vereinigung von Holland und Belgien zu einem Staatswesen, vernichtete, erhob sich von neuem die Frage: was soll aus Belgien werden? Sie interessierte keine Macht so als England. Wie sollte Belgien gegen Frankreich geschützt, wie sollte die flandrische Küste vor französischer Begehrlichkeit dauernd gesichert werden? Diesmal gab es keinen guten und unschädlichen Freund in der Ferne, dem man diese Last aufhalsen konnte. So kam Palmerston auf den Ausweg, die immerwährende Neutralität Belgiens durch die europäischen Großmächte verbürgen zu lassen. Sie ward am 15. November 1831 ausgesprochen, und England hat seither eifersüchtig über ihrer Wahrung gewacht. War sie doch ganz und in allem sein Werk. Diente sie doch in allererster Linie seinen Interessen.

In den Krieg von heute ist England mit der Behauptung eingetreten, es unternehme ihn, um Belgiens Neutralität zu schützen. In Wirklichkeit ist es England gewesen, das selber sein Werk zerstört, selber heimtückisch die Neutralität Belgiens verletzt hat.

Die Neutralität Belgiens bedrohte niemand auf der Welt, selbst Frankreich nicht, das seit 1870 schon gar nicht mehr in der Lage war, es zu tun. Die Neutralität Belgiens war eine Sache, die außer allem Zweifel stand. Niemand hatte auch ein Interesse, sie zu verletzen. Am wenigsten wir, so lange uns niemand angriff. Dann allerdings waren wir zu ihrer Verletzung gezwungen, um uns eine freie Angriffsfläche auf französischem Boden zu verschaffen, da uns niemand zumuten konnte, uns, weils den andern so bequemer war, die Köpfe an den französischen Sperrforts einzurennen.

Das wußten Frankreich, England, Belgien, das wußte die ganze Welt. Und alle Welt rechnete damit. Da ist es nun gerade die Heimtücke unserer Feinde, in erster Linie Englands gewesen, uns in eine Lage zu bringen, in der wir die belgische Neutralität verletzen mußten, damit wir uns vor aller Welt ins Unrecht setzten. Wir wußten lange, aber wir können es heute aus den in Brüssel gefundenen Geheimpapieren beweisen, daß Belgien seit 1906 geheimer Verbündeter Englands und Frankreichs war, daß es mit ihnen einen Verrat an seiner eigenen Neutralität beging, indem es schon damals ein gegen Deutschland gerichtetes gemeinsames Vorgehen des belgischen Heeres mit seinem von England herübergekommenen bis ins einzelne beriet und festlegte. Natürlich war dabei die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland vorausgesetzt. Aber deren war man ja sicher, die konnte man ja jeden Moment fast automatisch herbeiführen. Man brauchte nur Deutschland in die Lage zu bringen, sich gegen Frankreich wehren zu müssen. Dann konnte es, wenn es nicht Selbstmord begehen wollte, gar nicht anders als die Neutralität Belgiens in aller Form zu verletzen, und die andern hatten die schönste Plattform für die Entwicklung einer beliebigen Quantität an sittlicher Entrüstung.

Die Dinge sind ganz programmäßig verlaufen. Belgien ist auf den Handel eingegangen, der ihm von England proponiert wurde. Wir unsererseits haben den benötigten Neutralitätsbruch geliefert. Prompt und gediegen, wie sich das gehört. Die anderen haben an sittlicher Entrüstung wirklich nicht gespart. Das einzig Peinliche für die Betroffenen ist, daß wir ihr sauberes Spiel jetzt aufgedeckt haben und jeder sieht, wie fein alles abgekartet war.

Das Beste an der Sache für uns ist doch, daß wir den einen der Kumpane am Kragen haben. Natürlich den weniger Schuldigen, den Verführten. Aber gleichviel wen. Die Frage ist nun: Was sollen wir mit ihm machen?

Jüngst hat der Staatssekretär Delbrück im Herrenhause ein Wort ausgesprochen, dessen wir uns nur aus vollem Herzen freuen können. Es ist übrigens nicht das erste dieser Art, das von unserer Regierung ausgeht. Er sagte: „Wir werden nur einem Frieden unsere Zustimmung geben, der uns vor ähnlichen Überfällen schützt, wie wir sie in diesem Sommer erleben mußten." Wir können nur wünschen und hoffen, daß unsere leitenden Männer dies Wort einlösen. Dann wird es gut um uns stehen. Den guten ehrlichen Willen scheinen sie dazu zu haben.

Ist dem aber so, dann kann kein Zweifel darüber sein, daß wir Belgien nicht wieder hergeben, daß wir die Hand auf dieses legen werden. Und das ist, meine ich, der lebhaftesten Zustimmung im deutschen Volke sicher. Wie weit diese Zustimmung geht, wie allgemein sie ist, dafür bitte ich Ihnen einen Beleg geben zu dürfen. Bernstein sagte in der vorhin erwähnten Rede: In weiten Kreisen des Volkes, bis in die Reihen der Arbeiter hinein, wird die Annexion Belgiens verlangt. Ich muß sagen, das freut mich außerordentlich und ich beglückwünsche unsere Arbeiter zu einer so gesunden nationalen Auffassung.

Freilich, in welcher Form die Angliederung Belgiens erfolgen soll, darüber, meine ich, müssen sich die Meinungen erst noch klären und ich vermeide, wie gesagt, Ihnen ein ins einzelne gehendes Programm zu entwickeln.

Nur soviel sei gesagt: gegen eine einfache Annexion Belgiens erheben sich m. E. gewichtige Bedenken, an denen man nicht so schnell vorbeikommt. Was sollen wir mit 7 Millionen Fremdsprachiger als Zuwachs im Reiche machen? Denn fremdsprachig sind für uns die Belgier, mag auch die größere Hälfte von ihnen eine niederdeutsche Mundart sprechen. Haben wir ferner Grund uns zu wünschen, daß künftig die so verbitterten und leidenschaftlichen belgischen Parteikämpfe im Rahmen unserer Reichsverfassung ausgefochten werden? Sollen wir zu unserer Ostmark, zu unserer Nordmark, zu unserer elsaß-lothringischen auch noch eine belgische Mark mit ihren ungelösten Problemen haben? Ich kann mich schwer zu der Auffassung bequemen, daß das für uns ein Gewinn wäre.

Ich meine vielmehr, es muß eine Form gefunden werden, die es uns ermöglicht, Belgien militärisch fest in die Hand zu nehmen, uns überhaupt alles dessen in Belgien zu versichern, was uns politisch und wirtschaftlich einen Zuwachs an Macht verleiht, aber alles das aus dem Spiele zu lassen, was uns belastet und schwächt, statt uns zu stärken.

So viel aber steht fest: die belgischen Festungen und die belgische Küste, diese am liebsten mit einer Ausdehnung bis Calais und Boulogne — den Platz vor dem englischen Haustor — dürfen wir nicht wieder aus der Hand lassen. Denn beide haben wir bitter nötig zu unserer Sicherheit und zur Behauptung unserer Weltstellung Frankreich und besonders England gegenüber. Um diese Forderungen kommen wir nicht weg, wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen. Ich wiederhole: alles, was uns zum Leben nötig ist, müssen wir, wenn wir am Schluß als Sieger dastehen — und das hoffen wir doch alle zu Gott — behalten. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Da darf es keine Schwachherzigkeit und keine Bedenken — auch nicht solche vor künftigen weiteren Kriegen — geben. Denn, wie sagte doch unser großer Friedrich, der Gründer von Preußens Großmachtstellung: „Jeder Krieg, der nicht zu Eroberungen führt, schwächt den Sieger und entnervt den Staat." Dies Wort lassen Sie uns beherzigen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 4. November.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.

Donnerstag, 5. November. 1414. Beginn des Konstanzer Konzils. 1494. Hans Sachs, Dichter, * Nürnberg. 1527. Ferdinand I. von Österreich in Stuhlweißenburg zum König von Ungarn gekrönt. 1757. Sieg Friedrichs des Großen bei Roßbach. 1838. Konrad Heinrich Gustav von Studt, preußischer Staatsmann, * Schweidnitz. 1887. Wilhelm von Kotzebue, russ. Diplomat und deutscher Schriftsteller, † Reval. 1904. Paul Granier de Cassagnac, franz. Politiker, † Paris. 1906. Edmund Harburger, Illustrator, † München. 1910. Steph. Geibel, Chef der Verlagsbuchhandlung von Duncker u. Humblot, † Leipzig.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXXV.

Das gestrige Sammeltelegramm des Großen Hauptquartiers konnte erfreulicherweise wieder von weiteren bedeutenden Erfolgen in den Kämpfen an der Aisne melden. Wenn auch die von den Feinden künstlich herbeigeführten Überschwemmungen bei Nieuport jede militärische Operation auf unserer Seite wie auch auf der Seite des Gegners unmöglich machen, so sind doch die deutschen Angriffe auf Ypern insofern erfolgreich gewesen, als 2300 Gefangene, meist Engländer, gemacht wurden. In der Nähe von Soissons nahmen unsere Truppen dem heldenmütig ringenden Feinde stark befestigte Stellungen und obendrein noch 1000 Gefangene, drei Geschütze und vier Maschinengewehre ab. Neben der Kathedrale von Reims haben die Franzosen einmal wieder eine schwere Batterie in Stellung gebracht und auf dem Kathedraleturm einen Beobachtungsposten eingerichtet. Daß unsere Truppen das nicht untätig und ruhig mit ansehen, ist selbstverständlich, und wenn nun unsere Artillerie die Franzosen aus dieser „neutralen" Stellung zu vertreiben versucht, so wird sie sich durch das heuchlerische Zetermordgeschrei der Franzosen über angeblich barbarische, kulturfeindliche deutsche Kriegsführung nicht weiter daran hindern lassen. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze greift der Feind zu eigenartigen Maßnahmen. So hat das 1. Sibirische Armeekorps bei seinem Vorgehen russische Zivilbevölkerung vor sich hergetrieben. Die Annahme der Russen, daß die sprichwörtliche deutsche Gutmütigkeit hier ruhig die Gegner an sich herankommen lassen werde, um sich schließlich von den russischen Geschossen niedermähen zu lassen, dürfte sich als unzutreffend erweisen. Schließlich hat auch die deutsche Geduld ihre Grenzen, und das unschuldig vergossene Blut kommt dann lediglich auf das Haupt der Russen, die auf solche, jeder anständigen Kriegsführung hohnsprechende Mittelchen verfallen, um uns zu schädigen. Doch was weiß das Moskowiterpack von anständiger Kriegsführung!

Die Kaiserin hat aus Anlaß ihres vorwöchigen Aufenthalts in Posen dem Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe für die Zwecke des Roten Kreuzes und andere verwandte Zwecke 10 000 Mark überwiesen und damit den erfreulichen Beweis erbracht, daß ihr das Rote Kreuz mit seinen für den Krieg bedeutsamen wohltätigen Einrichtungen ganz besonders ans Herz gewachsen ist, und daß sie den Trostworten für unsere verwundeten Krieger nun auch eine ganz besonders schöne landesmütterliche Tat folgen läßt. Die bedeutende Summe ist natürlich ganz besonders herzlich willkommen in einer Zeit, in der an das Rote Kreuz und die übrigen Kriegseinrichtungen unserer Stadt so bedeutende Anforderungen gestellt werden.

„Not lehrt beten" — das beweist uns der Krieg ganz besonders deutlich; nicht nur bei uns Daheimgebliebenen, für die es wohl ganz selbstverständlich ist, daß wir tagtäglich unsere Gebete vor Gottes Gnadenthron bringen um den Schutz für das Leben unserer Angehörigen im Felde. Nicht allein wir Erwachsenen beten für sie, sondern so manches Kindes Stammeln wird jetzt laut im Gebet für „Lieb Väterchen", das draußen für des Vaterlandes und der Familie Schutz pflichttreue Feldwacht hält. Aber auch manch einer von denen, die draußen kämpfen und Tag für Tag dem Tode ins Auge sehen, hat sich wieder dessen erinnert, daß ihn einst die Mutter das Gebet gelehrt hat Viele von ihnen, die wohl mit einem spöttischen Blick das Armeegesangbuch beim Ausrücken ins Feld in Empfang nahmen, haben inzwischen vor und so mancher, von der feindlichen Kugel schwer verwundet, auch in der Schlacht zu ihm seine Zuflucht genommen und daraus ein inbrünstiges Gebet gesprochen. Mancher Sozialdemokrat, der sich zunächst vor dem Gespött seiner „Genossen" fürchtete, hat verstohlen zum Gesangbuche gegriffen und gar bald unter ihnen willige Nachahmer gefunden. Einer von ihnen erklärte, als ihn auf dem westlichen Kriegsschauplatze im Schützengraben das Todesgrauen der feindlichen Geschosse umtobte: „Wenn es erst wieder Frieden ist, dann gehe ich wieder Sonntag für Sonntag in die Kirche; es gibt doch einen Gott." Von ganz besonderem Interesse ist in der Beziehung die Zuschrift eines Feldwebels für die seiner Kompagnie übersandten Erbauungsschriften, in der es heißt: „Im Namen der Kompagnie danke ich herzlich für die uns hierher übersandten Zeitschriften. Gern werden sie von den Mannschaften gelesen. So mancher, der an seinen Gott nicht mehr glauben wollte, hat ihn hier in schwerer Stunde wiedergefunden und hat wieder beten gelernt. Möge unser himmlischer Vater uns weiter beistehen in diesem schweren Kampfe und uns den Sieg verleihen!"

In der Gegenwart, in der ein falsches Gerücht das andere ablöst, kann es nicht weiter überraschen, daß ganz besonders kluge Leute die Entdeckung gemacht haben wollen, als ob für die auf dem östlichen Kriegsschauplatze ringenden Truppen weniger Eiserne Kreuze abfielen, als für die auf dem westlichen. Das mag und wird ja zahlenmäßig zutreffen aus dem einfachen Grunde, weil auf dem westlichen Kriegsschauplatze mehr deutsche Truppen stehen, als auf dem östlichen. Eine Bevorzugung der Westarmeen gegenüber den Ostarmeen liegt aber keinesfalls vor, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird. Ein Grund für eine solche Bevorzugung oder Benachteiligung ist auch wahrlich nicht vorhanden, setzen doch beide Teile in gleicher Weise ihr Leben zum Schutze des Vaterlandes ein. Solche törichten Vermutungen sollten ernsthafte Leute gar nicht aussprechen und, wo sie sie hören, ihnen von selbst scharf entgegentreten, da sie nur Mißstimmung zu säen geeignet sind. Wir wollen uns vielmehr auch weiter ohne jede Nebengedanken all der wackeren Männer freuen, daß ihre Brust jetzt die schönste militärische Auszeichnung schmückt. Wir wollen uns an dem Manne ein Beispiel nehmen, der uns heut morgen die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Lehrer seines Ortes, eines Dorfes im Kreis Gnesen, mit folgenden Worten mitteilte: „Soeben erhalte ich aus Frankreich von unserem geliebten Herrn Lehrer die freudige Botschaft, daß er am 18. Otober mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde, und ich möchte höflichst bitten, ihn in Ihre Liste der „Neuen Ritter des Eisernen Kreuzes" mit aufzunehmen, damit auch andere an der Freude unserer ganzen Gemeinde mit Anteil nehmen." Das nenne ich echt deutsch, echt herzlich gehandelt!

Von der Dankbarkeit unserer Truppen für die ihnen aus der Heimat zugesandten warmen Sachen zeugt nachstehendes, dieser Tage bei der Abnahmestelle I für Liebesgaben eingegangene Schreiben eines Reservisten unseres V. Armeekorps:

„Vor Verdun in Frankreich, den 22. Oktober 1914. Erlaube mir hiermit ergebenst anzufragen, ob bei der Roten Kreuzsammlung sich auch ein Frl. Büttner und Frl. Langner befindet. Habe heute am 22. 10. Strümpfe als Liebesgabe erhalten, möchte so gern den lieben Genannten meinen persönlichen Dank aussprechen. Bitte daher, falls Angehörige diese kennen, mir die Adressen mitteilen zu wollen. Im Voraus den besten Dank. Reservist H. Bogdanske, V. Armeekorps, 19. Inf.-Divis. Inf.-Regts. 47, 4. Komp."

hb.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: Generalmajor Krafft, Kommandeur der 4. Feldart.-Brigade in Bromberg; der Oberst v. Dewitz, Kommandeur der 71. Infanterie-Brigade; Oberst Kempe, Führer der 39. Feldart.-Brigade, bisher Kommandeur des Feldart.-Regiments Nr. 53; der Fliegerleutnant Erich Wagner (früher Gren. 5) in Danzig.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Seminarkandidat an der Berger-Oberrealschule in Posen Dr. Brünjes; der Unteroff. der Res. im Infanterie-Regiment Nr. 46 Fritz Quast, zurzeit verwundet in Posen; Rechtsanwalt Dr. Alfred Manasse aus Posen, Offizier-Stellvertreter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 37; der Oberarzt der Res. Dr. Calvary aus Hamburg, geboren in Posen, Dr. jur. Hans Burchard, Sohn des Akademie-Professors Johannes Burchard in Posen; der Ingenieur beim Stabe der Fußartillerie-Brigade Nr. 5, Unteroff. der Landw. Theodor Preuß aus Posen; der Unteroff. der 2. Komp. Res.-Inf.-Regts. Nr. 46 Karl Steiger aus Posen, Neue Gartenstraße 37; Karl Röhrich, Bureau-Diätar beim Magistrat Posen, zurzeit Offizier-Stellvertreter beim Reserve-Inf.-Regt. 46; der Sergeant Gustav Klose im Gren.-Regt. Nr. 6, 10. Komp., Sohn des Gend.-Wachtmeisters a. D. Kl. in Pakosch; der Leutn. der Res. im Feldartillerie-Regiment Nr. 56 Hans Schmidt, am 22. August gefallen; und der Vizewachtmeister beim Stabe des Res.-Feldartillerie-Regiments Nr. 6 Fritz Schmidt, beides Söhne des Domänenpächters Schmidt in Tetzlaff, Kr. Gostyn; der Oberpostpraktikant Lt. d. L. Strauß, Bromberg; Ober-Postassistent, Offizier-Stellvertreter Thiel, Flatow (Westpr.); Oberpostassistent, Feldwebelleutnant Wittig, Bromberg; Postsekretär, Leutnant der Res. Gregarek, Flatow (Westpr.), der Reservist K. Zietarski, Jäg. zu Pf. Nr. 4, Offizierstellvertreter Paul Vetter, Vorsteher der Ostbank in Graudenz; nachstehende Postbeamte des Oberpostdirektionsbezirkes Danzig: der Oberpostpraktikant, Oberleutn. der Res. Scheferling in Danzig; der Postassistent Leutn. der Res. Wichmann in Neumark; der Postanwärter, Vizefeldw. Buntrock in Goßlarshausen, der Postanwärter, Vizefeldwebel Liegdorf in Pelplin; der Postanwärter, Vizewachtmeister Emil Schulz in Culmsee; ferner der Oberstabsarzt Dr. Keller aus Thorn; der Leutn. Rudolf Raute, Infanterie-Regiment Nr. 176, Sohn des langjährigen Verwalters der prinzlichen Domäne Collin bei Wissek, Oberamtsmanns Raute, Stettin; der Vizewachtmeister im 4. Ulanen-Regiment Georg Klug, Sohn des Rentners K. aus Tupadly, dessen ältester Sohn diese Auszeichnung bereits früher erhalten hat; Schornsteinfegergeselle, Sanitätsunteroff. der Res. Rudolf Petersen aus Kiel-Gaarden, Inf.-Regt. 61, Lehrer, Einj.-Freiw. Fritz Will-Rentschkau, Einj.-Freiw. Unteroff. Hellmut von Preetzmann aus Culmsee; Kreissyndikus Dr. Martiny-Schwetz; Erich Klempin-Graudenz, Offizierstellvertreter im Pionier-Batl. Nr. 16; Hauptmann Partikel aus Berent, Inf.-Regt. Nr. 61; Leutn. der Landw. Partikel aus Berent, Führer der Munitionskolonne 1; der Oberarzt der Res. Dr. Dekkert-Santomischel; der Leutn. im Reserve-Garde-Pionier-Bataillon Gebbert, Sohn des in Schroda verstorbenen Rentmeisters G.; der Unteroff. Paul Stolzmann, Sohn des Landwirts St. aus Pontkau, Kreis Schroda; der Feldzahlmeister Felgenhauer vom Inf.-Regt. Nr. 49 in Gnesen; der Vizefeldwebel Georg Beyersdorff, 2. Komp. Inf.-Regt. 49, unter gleichzeitiger Beförderung zum Offizier-Stellvertreter; der Leutnant im Drag.-Regt. 12 Leo von Reibnitz, und sein Bruder, Leutn. im Gren.-Regt 1, Gebhard von Reibnitz, der Amtsrichter Wallis aus Dt.-Krone, Oberleutnant der Res. im Inf.-Regt. Nr. 49; der Leutn. der Res. Kurt Weise im Inf.-Regt. 50; Offizierstellvertreter Graupmann im Infanterie-Regiment 50; der Realschuldirektor Heerhaber in Schwerin a W.; der Königliche Zollinspektor Kosch-Rawitsch, zurzeit Hauptmann und Komp.-Führer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37; Unteroffizier Wilhelm Fliege im Inf.-Regt. Nr. 50; der Leutn. und Adjutant im Reserve-Inf.-Regt. 6 Kurt Methner, ein Sohn des Landgerichtsrats M. in Lissa in Posen; Gefreiter Arthur Schulz von der 1. Batterie Feldart.-Regts. 56; Unteroff. Adolf Fritsche vom Feldart.-Regt. 56; Arzt Schönrock aus Luschwitz, Oberarzt im 5. Pionierbat.; Oberleutn. der Res. und Kompagnieführer Amtsrichter Hippauf aus Fraustadt im Landw.-Inf.-Regt. 6, Leutn. der Res. Kurt Weise im Inf.-Regt. Nr. 50, ein Sohn des früheren Lissaer Landgerichtspräsidenten; Einj.-Freiw.-Unteroff. im 5. Pionier-Bataillon Karl Walter, früher Lehrer in Kröben; Leutn. Hinz im Feldart.-Regt. 53; Offizier-Stellvertreter Karl Henke, 3. Kompagnie Inf.-Regt. Nr. 49; Lehrer in Neustriesen, Kr. Gnesen; Leutn. Hans Eichenberg im Inf.-Regt. Nr. 47 und Einj.-Freiw.-Unteroff. Walter Eichenberg im Feldart.-Regt. Nr. 52, Söhne des Rentners E. in Bromberg; Unteroff. der Res. Bernhard Seer im Regt. Königsjäg. zu Pf. Nr. 1, Sohn des Amtsrats S. auf Nischwitz bei Gildenhof; Leutn. Mudrack vom Inf.-Regt. Nr. 47, Sohn des Pfarrers M. in Hopfengarten; Leutn. Günter Simon im Inf.-Regt. Nr. 140; Leutn. Erich Burandt im Inf.-Regt. Nr. 14, Stabsarzt der Res. Dr. Helmbold-Danzig; Leutn. Heß, Sohn des Professors Heß am Realgymnasium zu St. Johann-Danzig; Rittmeister der Res. Graf v. Krockow-Tiegenhof, Feldarzt bei der Ostarmee; Oberleutn. der Res., Rechtsanwalt Tschocke-Tuchel, Oberleutnant Hentzen im 7. Fußart.-Regt.; Unteroff. Hübner im 2. Westpr. Feldart.-Regt. Nr. 36, Sohn des Besitzers Hübner in Alt-Paleschken; Baurat Leutn. d. Res. Dr. Jaenecke, Vorsteher des Kgl. Hochbauamts in Pr.-Stargard, Oberleutn. der Res. Katasterkontrolleur Albrecht in Tiegenhof.

Wiederzulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen.

Wie dem „Berl. Tagebl." auf Anfrage im Reichspostamt mitgeteilt wird, werden voraussichtlich im Laufe dieses Monats nochmals für die Dauer einer Woche Feldpostbriefe im Gewicht bis zu 500 Gramm zugelassen werden. Der genaue Zeitpunkt der Zulassung steht einstweilen noch nicht fest.

Das Militär-Paketdepot des V. Armeekorps.

Da die Feldpost bekanntlich keine Pakete befördert, hat sich die Militärverwaltung veranlaßt gesehen, eigene Depots zu diesem Zwecke einzurichten, um so dem dringenden Bedürfnis der Krie-

ger nach warmen Untersachen Rechnung zu tragen. Das **Militär-Paketdepot für das V. Armeekorps** befindet sich bekanntlich in **Glogau**. Es wird für viele unserer Leser von Interesse sein, folgende Schilderung der Einrichtung des Depots, die wir einem Artikel der „Neuen Niederschles. Zeitung" in Glogau entnehmen, zu lesen:

Betritt man den großen Saal des Schützenhauses, in dem sonst fröhliche Konzertweisen ertönen oder die Glogauer Jugend das Tanzbein schwingt, so bietet sich heute dem Besucher ein ganz anderer Anblick. Bis hoch zur Decke hin gestapelt, liegt eine unendliche Zahl von Paketen der verschiedensten Formen, vom kleinen Feldpostbrief bis zum großen Marktkorb. Sorgfältig auf- und aneinander gereiht, stehen sie in Reih und Glied wie die Soldaten. Das V. Armeekorps, sowie zweite Reservekorps empfangen von hier aus die Wollsachen, die hier die treusorgende Gattin, dort die zärtliche Mutter selbst fertiggestellt oder für ihre im Felde stehenden Lieben gekauft hat. Achtzig Soldaten arbeiten Tag und Nacht an der Sortierung und Weiterbeförderung der Pakete. Meistens sind es wohlgeschulte Postbeamte, die als Landsturmleute dem Paket-Depot überwiesen sind und nun die im Zivilleben erworbenen Kenntnisse auch als Soldaten verwerten. Die Leitung des Depots liegt in der Hand des Oberleutnants a. D., Polizeirat von Kahlden, eines alten, ehrwürdigen Herrn, der sich bereits 1870 das Eiserne Kreuz geholt und sich jetzt wieder in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Der Posten eines Paket-Depot-Vorstehers ist dabei gewiß nicht leicht und sehr anstrengend. Dieser Dienst wird in den anderen Depots von einem Stabsoffizier oder durch einen Hauptmann versehen. In der Zeit vom 19. bis zum 26. Oktober wurden die Pakete für die Truppen des V. Armeekorps und der Reservekorps bei den einzelnen Postämtern im ganzen Deutschen Reiche aufgeliefert und gingen von hier aus an das Glogauer Paket-Depot ab. 40 000 Pakete lagern zurzeit im Schützenhause. Diese werden nach Korps, Divisionen, Brigaden usw. genau gesichtet und gestapelt. In der Mitte des Saales lagern die neu eingegangenen Pakete, die während der Nachtschicht sortiert werden. Die Tagarbeit dient der Weiterbeförderung an die Formationen. Bereits 60 000 Pakete haben die Halle des Schützenhauses verlassen und sind mit der Bahn abgegangen; 20 Eisenbahnwaggons haben sie aufgenommen. Täglich werden 3—4 Waggons verladen. Auch am letzten Sonntag ging wieder ein Bahnwagen mit Paketen ab. Die Verladung ist sehr von der Witterung abhängig, da bei Regenwetter nur ein kleiner Teil unter Vorsichtsmaßregeln auf den Weg gebracht werden kann. Allein für den Stab des aktiven Korps und für die ihm zugeteilten Truppenteile lagern 3 Waggons Pakete in der Halle. Sollte die Militärverwaltung weitere Pakettransporte abgehen lassen, so ist in Aussicht genommen, auf dem Bahnhof eine große Baracke zu errichten, da die Räume des Schützenhauses sich bereits als zu klein erweisen. Interessant ist die Aufschichtung der Pakete. Eine Kette von Packern stellt sie auf und einer wirft dem anderen die Pakete zu. Sehr erschwert wird die Sortierung durch ungenaue Adressen und schlechte Verpackung. Für die schlecht verpackten Pakete, die unterwegs „invalide" geworden sind, befindet sich in einer Ecke des Saales die „Heilanstalt", die sie wieder „felddienstfähig" macht. Sehr unangenehm werden von der Leitung die fortgesetzten Anfragen seitens des Publikums nach dem Verbleib der Pakete, Wünsche bezüglich Adressenänderungen usw. empfunden. Wer sich einmal von der ungeheuren Menge des zu bewältigenden Materials überzeugt hat, wird verstehen, daß nicht noch solchen Wünschen Rechnung getragen werden kann. Die ganze Einrichtung stellt für unsere kämpfenden Soldaten eine wertvolle Ergänzung der Feldpost dar, die sich durch zuverlässiges Arbeiten auszeichnet.

Neue Schnellzüge.

Der neue Fahrplan bringt folgende Schnellzugverbindungen: von Stettin nach Berlin 7 Uhr 58 Min., 10 Uhr 10 Min. vormittags, 1 Uhr 38 Min., 7 Uhr 1 Min. nachmittags, nach Posen und Breslau 2 Uhr 51 Min. nachmittags; nach Lübeck, Hamburg und Bremen 2 Uhr 30 Min. nachmittags. — Von Posen nach Berlin: 2 Uhr 6 Min., 10 Uhr 18 Min. vormittags, 3 Uhr 25 Min. nachmittags; nach Breslau 7 Uhr 12 Min. vormittags, 2 Uhr 59 Min., 7 Uhr nachmittags; nach Hohensalza 3 Uhr 13 Min. vormittags, 2 Uhr 1 Min., 7 Uhr 3 Min nachmittags; nach Thorn 3 Uhr 13 Min. vormittags, 3 Uhr 35 Min. nachmittags; nach Bromberg 2 Uhr 25 Min. nachmittags; nach Stettin 2 Uhr 24 Min. nachmittags. — Von Bromberg nach Berlin über Schneidemühl 1 Uhr 32 Min., 6 Uhr 31 Min. nachmittags; über Hohensalza 7 Uhr 51 Min. vormittags; 12 Uhr 20 Min. nachmittags; nach Thorn 4 Uhr 44 Min. vormittags, 2 Uhr 37 Min., 8 Uhr 26 Min. nachmittags. — Von Danzig nach Berlin über Dirschau 11 Uhr vormittags, 4 Uhr 30 Min., 10 Uhr 14 Min. nachmittags; nach Stettin und Berlin 7 Uhr 18 Min. vormittags, 12 Uhr 46 Min. nachmittags, nach Königsberg 5 Uhr vormittags (Personenzug bis Dirschau); nach Bromberg, Thorn, Posen und Breslau 9 Uhr 10 Min. vormittags. — Von Königsberg nach Berlin 9 Uhr 13 Min. vormittags, 8 Uhr 26 Min. nachmittags; nach Insterburg 8 Uhr 22 Min. vormittags (aus Insterburg 6 Uhr 55 Min. nachmittags).

Nochmals „Kleingartenbau und Kriegsfürsorge".

Aus den Kreisen der Kleingärtner schreibt man uns:

Die in dem Artikel „Kleingartenbau und Kriegsfürsorge" von zuständiger amtlicher Stelle gegebenen Anregungen werden in allen über die Bedeutung und den Nutzen der Kleingärten orientierten Kreisen lebhafter Freude begegnen. Und das schon deshalb, weil in diesen Ausführungen der große wirtschaftliche Wert des Kleingartenbaues einmal von einer Seite öffentlich anerkannt wird, die zur Förderung desselben jedenfalls mehr beitragen kann als irgend ein Schrebergartenverein oder eine sonstige Organisation. Es ist in der Tat ebenso erfreulich wie wichtig und für die Verbreitung von Klein- oder Schrebergärten verheißungsvoll, wenn man sich unter dem wirtschaftlichen Drucke der gegenwärtigen Kriegszeit in Regierungskreisen an die wirtschaftliche, hygienische und erziehliche Bedeutung der Schrebergärten erinnert und deren allgemeine Einführung den Gemeinden in Stadt und Land dringend empfiehlt. Die Wirkung einer Empfehlung von dieser Stelle wird namentlich dann nicht ausbleiben, wenn man den ärmeren Stadt- und Landgemeinden für die erste Einrichtung von Kleingartenkolonien Beihilfen zur Verfügung stellt, so daß die Gemeinden nur das erforderliche Land herzugeben haben. Es ist richtig, wie der Artikel angibt, daß im letzten Jahre im Deutschen Reiche Zehntausende von Kleingärten, in planmäßig angelegten Kolonien gruppiert, entstanden sind. Doch wurde von dieser Segensquelle des kleinen Mannes fast nur die Mitte und der Westen betroffen. Der große Osten mußte dieses hervorragende Mittel zur wirtschaftlich-sittlichen Hebung der Arbeiterbevölkerung bislang noch fast ganz entbehren. Und besonders auch unsere Provinz Posen befindet sich mit der Einrichtung von Kleingärten noch sehr im Rückstande. Von den weit über hundert Städten und Städtchen haben erst fünf Schreber- oder Kleingartenkolonien aufzuweisen, und das auch nur in beschränktem Umfange, während in ländlichen Gemeinden mit vielfach zahlreicher Arbeiterbevölkerung die Schreber- oder Laubengärten selbst dem Namen nach noch gänzlich unbekannt sind. Da wäre es in der Tat ein nicht hoch genug einzuschätzender Gewinn, wenn die gegenwärtige schwere Kriegszeit zu einer allerorten einsetzenden großzügigen Einführung des Kleingartenbaues den Anstoß geben würde, besonders auch in der Provinz Posen.

Wenn sich diese Hoffnung aber erfüllen soll, dann ist es vor allen Dingen notwendig, daß die städtischen Verwaltungen diese Angelegenheit energisch in die Hand nehmen, unter Mithilfe aller sonstigen Behörden, die etwa Gelände und Mittel zur Einrichtung von Kleingartenkolonien hergeben können. Wir denken hier vor allem an die Eisenbahndirektionen, Provinzialverwaltungen und Landesversicherungsanstalten, die alle nicht minder wie die Stadtgemeinden ein starkes Interesse daran haben, die in ihrem Dienst tätigen Arbeiter und kleinen Beamten während der Kriegsdauer wirtschaftlich über Wasser zu halten. Es ist von der allergrößten Bedeutung in einer Zeit, in der die Lebensmittelpreise naturgemäß eine steigende Tendenz annehmen, die Ernährung großer Volkskreise und damit die Volkskraft auf der Höhe zu erhalten. Dazu aber kann, wie der mehrfach erwähnte Regierungsartikel durchaus zutreffend ausführt, der Kleingartenbau sehr viel beitragen. Und es ist eine heute auch in breiteren Volksschichten anerkannte Erfahrungstatsache, daß Obst und Gemüse, die ein Kleingarten erzeugen soll, zu den gesündesten und zuträglichsten Nahrungsmitteln gehören. Unsere Ärzte und Volkshygieniker empfehlen zur Erhaltung einer guten Gesundheit einen reichlichen Genuß von Gemüse und Obst, und sie sprechen nachdrücklich die Überzeugung aus, daß der Mensch bei viel Obst- und Gemüsenahrung durchaus kräftig und leistungsfähig bleiben kann. Wenn es daher unter Mitwirkung staatlicher Instanzen gelingt, den Kleingartenbau in Stadt und Land allgemein einzuführen, so haben wir damit nicht bloß für eine ausreichende Ernährung, sondern auch für die Erhaltung der Gesundheit und der Volkskraft gesorgt. Und das ist in der Kriegszeit schon deshalb wichtig, weil die Volksgesundheit jetzt viel mehr bedroht ist als zu einer anderen Zeit.

Von den vorhin erwähnten fünf Städten der Provinz Posen, in denen Kleingartenkolonien eingeführt sind, ist die Provinzialhauptstadt am weitesten vorgeschritten. Von den hier vorhandenen sieben Laubenkolonien mit etwa 600 Kleingärten sind fünf Kolonien von der Stadtgemeinde eingerichtet. Daß damit dem auch in Posen vorliegenden großen Bedürfnis nach Kleingärten auch nicht annähernd entsprochen ist, beweist die Tatsache, daß, wo immer ein Stückchen Land zu haben ist, sich dort einzelne Laubenkolonisten ansiedeln. Und so finden wir an der Peripherie aller Stadtteile, namentlich aber in Wilda, eine größere Anzahl zerstreut liegender Kleingärten eingerichtet. Sicherlich würden diese Gartenliebhaber viel lieber in geschlossenen Kolonien Gärten übernehmen, weil den Gärten dort Wasser zur Verfügung steht und Schutz gewährt wird, zwei Umstände, die für den Erfolg und die Freude daran sehr ins Gewicht fallen. Mit der oben angegebenen Gartenzahl ist das hier vorhandene Verlangen nach der „eigenen Scholle" also nicht zum mindesten befriedigt. Man darf ruhig behaupten, daß in Posen nicht für 600 bis 700, sondern für ebenso viel Tausend Kleingärten Abnehmer unschwer zu finden sind. Allerdings darf der Einrichtung der Gärten nicht die Absicht zugrunde liegen, ein „Geschäft" zu machen; man muß sich vielmehr bei der Bemessung der Pachtsätze mit einer mäßigen Verzinsung des für die allgemeine Einrichtung aufgewendeten Kapitals begnügen. Es ist auch gar nicht nötig, namentlich für die Einfriedigung besonders hohe Summen aufzuwenden, wenn man die Umzäunung sofort mit nutzbringender Einfassung, wie sie uns in Haselnußsträuchern, Brombeeren und dergl. zur Verfügung stehen, versieht. Auf diese Weise erspart man Anlagekapital und erhält ohne Mühe alljährlich nützliche Erträge. Es ist zu hoffen und wohl sicher zu erwarten, daß es mit dem Kleingartenwesen in Posen nunmehr kräftig vorwärts gehen wird, und daß diejenigen, die diese schöne soziale Sache in die Hand nehmen, sie unter Mitwirkung von sachverständiger Seite planmäßig und fehlerfrei durchführen werden.

---

* **Dem Kammerherrn Grafen Adolf v. Hohenthal-Dölkau,** stellvertretendem Oberhofmeister der Kaiserin, der im hiesigen Krankenhause einer Lungenentzündung erlag, widmet die „Kreuzzeitung" folgenden Nachruf:

„Graf Adolf von Hohenthal-Dölkau war nach Ausbruch des Krieges zum Dienst bei der Kaiserin herangezogen worden, hauptsächlich wegen seiner großen Erfahrungen auf dem Gebiete des Roten Kreuzes, bei dem er eine hervorragende Tätigkeit entfaltete. Sein Tod bedeutet auch für die evangelische Landeskirche einen schweren Verlust. Sie hat an dem Verstorbenen einen wahren Freund und Förderer verloren, der seine Treue in allen Stellungen und zu allen Zeiten bewährte. Er gehörte zu den Führern der Gruppe der Positiven Union, war aber um seines gütigen, milden Wesens bei allen kirchlichen Gruppen und Parteien verehrt und angesehen. Nicht nur die Bekenntnistreuen, sondern auch alle kirchlichsozial gerichteten Evangelischen werden den Grafen Hohenthal schmerzlich vermissen, der überall, wo er konnte, für die Armen, für die christlich-nationale Arbeiterbewegung, für die Erfüllung der sozialen Pflichten der Kirche eintrat. In dieser Beziehung hat er sich ganz besondere Verdienste in der Generalsynode erworben, wo zahlreiche Anregungen von ihm ausgingen. Unvergessen wird ihm seine Arbeit in der Generalsynode bei der Gründung des sozialen Hilfsfonds sein, der schnell anwachsende Gemeinden kirchlich versorgen helfen will. Die Würde eines theologischen Ehrendoktors, die ihm die theologische Fakultät der Universität Halle verlieh, erkennt die Verdienste des Verstorbenen laut an."

p. **Der neue Konsul der Vereinigten Staaten in Breslau.** An Stelle des Konsuls Spahr ist Herr Harry G. Seltzer zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Breslau ernannt worden. Er ist als solcher auch für den Regierungsbezirk Posen zuständig.

Der Verein ehemaliger Prinz Karl-Grenadiere Nr. 12 hält am Sonnabend abend 8½ Uhr im Vereinslokal Kyffhäuser seine Monatsversammlung ab.

Ein Vaterländisches Volkskonzert zugunsten der Soldaten-Kaffeeküchen findet, wie schon mitgeteilt, am Sonnabend abend 8 Uhr in der Kaiser Wilhelm-Bibliothek statt. (Näheres siehe im Inseratenteile dieser Ausgabe.)

Stadttheater. Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Die großen Erfolge der deutschen Unterseeboote haben die Direktion auf den Gedanken gebracht, in künstlerischer Form einem Gefühl der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Alle Faktoren des Theaters haben sich zusammengetan, um diesen Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen, und die Direktion hofft, daß sie damit vielen Freude bereiten wird. Das kleine Spiel gelangt am Sonnabend in dem Konzertteil des Abends zur Ausführung. Eingeleitet wird der Abend durch Trockaus feines Lustspiel „Ich heirate meine Tochter". Im Konzertprogramm erscheint Hofopernsänger Wiedemann mit neuem Programm. Konzersänger Fischer aus Berlin, Fräulein Bergmann und Herr Konzertmeister Friedemann mit der Legende von Wieniawski. In dem Marinespiel ist Fräulein Kleser und das ganze Personal beschäftigt. Den Schluß bildet Benno Jacobsohns bekannter und beliebter Einakter „Zum Einsiedler". Sonntag nachmittag „Johannisfeuer" mit Hilde Brand als Marike.

Der verdeutschte Zirkus! Der auch in Posen bekannte „Zirkus Charles" hat seine bisherige Firma in „Zirkus Krone", den Namen des Direktors und Besitzers des Unternehmens geändert Außerdem will die Pressekanzlei des Zirkus bestrebt sein, in allen ihren Veröffentlichungen nach Möglichkeit Fremdwörter auszuschalten.

p. **Sturz eines Droschkenpferdes.** Auf der Schloßbrücke stürzte gestern abend um 8 Uhr ein Droschkenpferd, das nur mit Hilfe von Passanten wieder auf die Beine gebracht werden konnte. Da das Tier lahmte, mußte es ausgespannt und nach Hause geführt werden.

p. **Zusammenstoß.** In der Tiergartenstraße erfolgte gestern mittag gegen 12 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem Straßenbahnwagen. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

p. **Alarmierungen der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag um 3½ Uhr wegen einer Rauchversetzung nach Kopernikusstraße 10 und um 4¾ Uhr wegen eines Rußbrandes nach Schuhmacherstraße 19 gerufen.

p. **Festgenommen** wurden: ein Bettler; eine betrunkene Frauensperson; ein Schulknabe wegen Fahrraddiebstahls.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,24 Meter.

↗ **Schwarzenau,** 3. November. Ein **Gendarmerie-Dienstwohngebäude** ist hier gebaut worden und wird in den nächsten Tagen bezogen.

K. **Strelno,** 3. November. In Jaworowo (Kreis Strelno) sind **der Strohschober** des Gutsbesitzers Mrowczynski durch **Feuer,** dessen Entstehungsursache nicht festgestellt werden konnte, vernichtet worden. Der Brandschaden ist beträchtlich.

ni. **Znin,** 3. November. Gestern mittag **brannte es im städtischen Schlachthause.** Dem tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr gelang es sehr bald, das Feuer zu löschen.

* **Brätz,** 3. November. **Durch Starkstrom schwer verletzt** wurde der Hilfsmonteur Weber aus Gennin, der bei Ostrow an den Leitungsmasten der Überlandzentrale beschäftigt war. Durch ein Versehen wurde die Leitung unter Strom gesetzt, und dem Unglücklichen wurden beide Arme verbrannt. Sie mußten abgenommen werden.

□ **Breslau,** 3. November. Den **Tod für das Vaterland auf französischer Erde** fand der bekannte Breslauer Nationalökonom Dr. von Wenckstern, ordentlicher Professor an der Universität und Professor an der Technischen Hochschule in Breslau.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Ehemalige 99er. Der Verein ehemaliger 99er in Berlin schreibt uns: „Der Verein bereitet zum 15. November einen zweiten Transport Liebesgaben für das Reserve- wie für das aktive Regiment Nr. 99 vor. Da bei beiden Regimentern hauptsächlich Berliner, Brandenburger, Posener, Sachsen, Rheinländer und Westfalen stehen, wird Angehörigen und Freunden Gelegenheit geboten, den tapferen Kämpfern Gaben zu übermitteln. Hauptsächlich werden verlangt: wollenes Unterzeug, Strümpfe, Fußlappen, Tabak, Zigarren, Dauerwurst, Schmalz oder Bargeld zum Anschaffen dieser Gegenstände seitens des Vereins. Zugedachte Spenden für einzelne Personen wie für bestimmte Kompagnien werden erbeten an Oberpostassistent Schmidt, Berlin NW. 21, Bredowstraße 43.

Hauptmann v P., C. L. (Frankr.). Herzlichen Dank für Ihre Grüße aus dem Felde und die interessanten Mitteilungen. Daß unsere „Ostd. Warte" von Ihrer Kompagnie sehr gern gelesen wird, freut uns. Die Unteroffiziere derselben haben uns das ja auch schon direkt mitgeteilt. Gott schütze Sie, Ihre tapfere Kompagnie und Ihr ganzes Regiment weiter. Herzlichste Grüße aus der Heimat!

H., Vor V . . . . . (Frankreich). Besten Dank für die 2,70 M. Skatgeld für unsere Sammlung und zugleich für die folgende nette Zuschrift:

Vor V . . . . ., 30. 10. 14.

Im Schützengraben liegen,
Das macht uns wenig Spaß.
Wenn dicht die Kugeln fliegen,
Das nennt man eher was.
Konzert jedoch gibt's immer;
Granaten schlagen ein.
Wir müssen ruhig liegen;
Wut kocht in Mark und Bein. —
Wir wollen vorwärts stürzen,
Doch der Befehl heißt: „Halt!" — —
„Wer hat denn uns're Karten?",
Ruft Kamerad X . . . ganz kalt.
Schon setzt man sich zum „Dreschen". —
Der inn're Drang gebeut's. —
Nicht Reichtum gilt's zu sammeln,
Erlös dem „Roten Kreuz"!

Den kleinen Betrag von 2,70 M., den wir vor dem Feinde ausgespielt haben, bitten wir dem „Roten Kreuz" übermitteln zu wollen. Urkräftige, deutsche Kriegergrüße Ihrer hochverehrl. Redaktion von St....., Fahnenträger II./46, Sch...., Unteroffizier 7./46, H...., Einj.-Freiw.-Gefreiter 7./46.

Daß Euer Wunsch recht bald in Erfüllung gehen möge, daß Ihr, anstatt Skat zum Zeitvertreib im Schützengraben dreschen zu müssen, bald die Franzosen dreschen könnt, das hoffen wir. Daß unsere wackeren 46er das dann gründlich besorgen werden, davon sind wir überzeugt. Herzliche Heimatgrüße!

Gustav G., Bitterfeld. 1. Die Verlustlisten können nicht bei uns bestellt werden, sondern nur bei der Post. — 2. Ja, da ist guter Rat teuer. Wenn Ihr Sohn als „vermißt" gemeldet wird, das Zentralauskunftsbureau aber mitteilt, daß er nicht als Gefangener gemeldet ist, da wird wohl schwer eine Feststellung zu treffen sein. Wiederholen Sie in Abständen von ein paar Wochen die Anfrage bei der Zentralauskunftsstelle in Berlin, es wäre ja doch möglich, daß noch nachträglich eine Meldung über ihn eingeht. Fragen Sie außerdem bei seinem Truppenteil an. Endlich bitten Sie das schweizerische Rote Kreuz in Genf, wenn es sich um den westlichen Kriegsschauplatz handelt, oder das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen, wenn es sich um Kämpfe in Rußland handelt, um Auskunft, ob dieses vielleicht etwas über Ihren Sohn ermitteln kann. Vielleicht besorgt Ihnen das Ihr Pfarrer. Vielleicht vermittelt die Anfrage das Rote Kreuz in Berlin (Reichstag). Wir wünschen Ihnen von Herzen, daß Sie bald Gewißheit über das Schicksal Ihres Sohnes erlangen. Sollte das nicht möglich sein, so trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß er ein Opfer des heiligen Kampfes fürs Vaterland geworden ist. — Besten Gruß!

Sup. K., Sonnenburg. Die Kriechschronik für ev. Kirchengemeinden ist an Sie abgegangen. Vielleicht führen auch andere Geistliche Ihres Bezirks sie ein . Ihre herzlichen Grüße erwidern wir in Treue.

Gefr. d. L. J. Besten Dank für den Feldpostbrief. Ihre Grüße erwidern wir bestens.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 4. November. Aus der heutigen Börsenversammlung war zu ersehen, daß sich für die im nächsten Jahr zu pari rückzahlbare 3½proz. Pennsylvania-Bonds zu guten Kursen Begehr zeigte. Angeblich sollen diese Bonds zum Ausgleich von Zahlungsverpflichtungen nach Amerika Verwendung finden. Für Geld machte sich mehr Nachfrage bemerkbar. Es wurden Sätze von 5½ Prozent gemacht. Für Privatdiskont wurden 5¾—5⅞ Prozent genannt. In Kriegsanleihe und einigen Industrieaktien haben auch heute dem Vernehmen nach Umsätze zu kaum veränderten Kursen stattgefunden. Der Kurs für russische Noten wurde gegen gestern etwas niedriger angegeben.

Posener Viehmarkt.

Posen, 4. November. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 51 Rinder, 807 Schweine, 61 Kälber, 20 Schafe, 8 Ziegen, — Ferkel; zusammen 947 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —,—, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,— Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 46—50, b) vollfleischige, jüngere 41—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—39 Mark. C. Färsen und Kühe: a) ältere, ausgemästete Kühe 36—42,

b) mäßig genährte Kühe 30—34, c) gering genährte Kühe 20 bis 22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mark. II. Kälbern: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 57—60, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—55, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—48 e) geringe Saugkälber 38—42 Mark. III. Schafen: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe —,—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer 38—42, b) geringe Lämmer und Schafe —,— Mark. IV. Schweinen: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 56—57, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 53—56, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 50—54, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—50, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 39—45 M., f) unreine Sauen und geschnitten Eber 43—52 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —,— Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 5 Stück für 58 M., 12 Stück für 57 M., 15 Stück für 56 M., 11 Stück für 55 Mk. 106 Stück für 54 M., 111 Stück für 53 M. 45 Stück für 52 M., 21 Stück für 51 M., 73 Stück für 50 M., 9 Stück für 49 M., 49 Stück für 48 M., 22 Stück für 47 M., 19 Stück für 46 M., 16 Stück für 45 M., 11 Stück für 44 M., 26 Stück für 43 M., 21 Stück für 42 M., 3 Stück für 41 M., 12 Stück für 40 M., 6 Stück für 39 M., 36 Stück für 36 M.

Der **Geschäftsgang** war lebhaft. Der **Markt** wird voraussichtlich geräumt.

Posener Marktbericht.

Amtlicher Marktbericht vom 4. November in der Stadt Posen der auf Grund des Min.-Erl. vom 30. 11. 1908 erricht. Markt-Notier.-Kom.)

Gegenstand	A. Warenpreise		
	höchster Preis	niedrigst. Preis	häufigst Preis
	ℳ	ℳ	ℳ
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Großh. je 100 Kg.	—	—	—
Speisebohnen (weiße) . „ „ 100 „	—	—	—
Linsen . . . „ „ 100 „	—	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Kleinh. „ 1 „	—	—	—
Speisebohnen (weiße) . „ „ 1 „	—	—	—
Linsen . . . „ „ 1 „	—	—	—
Eßkartoffeln alte . . . im Großhandel „ 100 „	6,50	6.00	6,00
„ neue . . „ „ „ 100 „	—	—	—
Eßkartoffeln alte . . . im Kleinhandel „ 1 „	0,10	0,10	0,10
„ neue . . „ „ „ 1 „	—	—	—
Heu altes . . . . . „ 100 „	9,00	9,00	9,00
„ neues . . . . . „ 100 „	—	—	—
Stroh Richt- . . . . . „ 100 „	5,50	5,50	5,50
„ Krumm- und Preß- . . . „ 100 „	4.50	4.50	4 50
Eßbutter . . . . . „ 1 „	3,20	3,00	3,20
Vollmilch . . . . . 1 Liter	0,20	0,18	0,20
Hühnereier . . . . . 1 Stück	0,12	0,10	0,11
Roßfleisch . . . . . je 1 Kg.	—	—	—

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. November. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1806 Rinder (darunter 1051 Bullen, 186 Ochsen, 569 Kühe und Färsen), 1749 Kälber, 945 Schafe, 20 361 Schweine.

Für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast . . .	70—80	100—114
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	55—60	92—100
c) mittlere Mast und beste Saugkälber . . .	52—58	87—97
d) geringere Mast und gute Saugkälber . . .	42—50	74—88
e) geringe Saugkälber . . .	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel . . .	44—47	88—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe . . .	40—43	80—86
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	34—39	71—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer . . .	—	—
b) geringe Lämmer und Schafe . . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht .	60—62	75—77
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	58—60	72—75
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	54—58	68—72
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	50—54	63—68
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	46—50	58—62
f) Sauen . . .	52—56	65—70

Tendenz: Die Rinder wurden, soweit sie auf dem öffentlichen Markt standen, glatt abgesetzt. Kälberhandel glatt. Bei den Schafen wurde schnell ausverkauft. Schweinemarkt glatt, in geringer Ware schleppend. Bei den Rindern standen 714 auf dem öffentlichen Markt. Am 18. November fällt des Bußtages wegen der Markt aus und wird dafür am 17. November abgehalten.

Posen, 4 November. **(Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.)** Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: **Weizen** guter —,— Mark mittlerer —,— Mark, geringer —,— Mark; **Roggen,** guter, —,— Mark, mittlerer —,— Mark, geringer —,— Mark; **Gerste,** gute —,— M., mittlere —,— Mark, geringe —,— Mark; **Hafer,** guter 20 80 Mark, mittlerer 20.30 Mark, geringer 19 80 Mark.

Berlin, 4. November. **Produktenbericht.** Infolge der am heutigen Tage in Kraft getretenen Höchstpreise war das Geschäft am Getreidemarkt minimal, da man sich über die Bestimmungen des Gesetzes noch nicht recht im Klaren war. Weizen und Roggen waren nicht notiert. Hafer fest.

= **Berlin,** 4. November. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** geschäftslos. **Roggen:** geschäftslos. **Hafer:** fest. Loko feiner neuer 230—234 Mk. mittel 226—229 Mk.

London, 3. November. Zucker ruhig, aber stetig. Java verschifft 22,9 Verk.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 3. November.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	210	—	—
Danzig . . .	253	211	220	211
Thorn . . .	—	—	—	—
Stettin . . .	—	—	—	—
Posen . . .	—	—	—	206—20[illegible]
Breslau . . .	248—253	210—215	225—235	207—212
Berlin . . .	261—264	222	—	225—234
Hamburg . . .	267—268	223—225	234—245	225—227
Hannover . . .	266—268	228—230	—	228—230

Preise der amerikanischen Getreidebörsen vom 2. November:

Weizen: Neuyork. Roter Winter Nr. 2, loko, —,— Mark (vor. Pr. 203,95 M.) Lieferungsware, Dezember, —,— M. (207,30 M.), Mai —,— M. (217,70 M.).

Chikago. Lieferungsware, Dezember, —,— M. (192,65 M.), Mai, —,— M. (203,30 M.).

Mais: Chikago. Lieferungsware, Dezember —,— M. (122,95 M.), Mai —,— Mark (127,85 M.).

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Celj. Grad
November				
3. nachm. 2 Uhr	754,1	NO leise	bedeckt	+ 6,1
3. abends 9 Uhr	754 7	NO leise	Nebel	+ 4,7
4. morgens 7 Uhr	753,4	N leise	bedeckt	+ 4,6

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 4. November, morgens 7 Uhr:

4. November Wärme-Maximum: + 7,1° Celj.
4. „ Wärme-Minimum: + 3.1° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: **Karl Peeck;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der **Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.** Sämtlich in Posen.

Aufruf!

Der berechtigte Wunsch weiterer Kreise, über die Ereignisse des gegenwärtigen Krieges Einzelheiten zu erfahren, die über die kurzen amtlichen Berichte und die Depeschen des Wolff'schen Bureaus hinausgehen, kann angesichts verschiedener Mißstände aus militärischen Gründen künftig nur dann erfüllt werden, wenn den verantwortlichen Dienststellen Kontrolle und Auswahl des Materials ermöglicht wird. Dies soll durch folgende Maßnahmen erreicht werden: [8872

1. **Alle der Presse des Korpsbezirks zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe und sonstigen Aufzeichnungen über den Feldzug unterliegen künftig der Zensur des stellvertretenden Generalkommandos und sind daher von den Redaktionen diesem vorzulegen.**
2. **Zur Vereinfachung der Kontrolle wird gebeten, Aufzeichnungen der genannten Art künftig möglichst zahlreich dem stellvertretenden Generalkommando, Presse-Abteilung in Posen, auch direkt einzureichen, das die Stücke von vorwiegend militärischem Interesse der Presse-Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabs, die auf solche historischen Dokumente großen Wert legt, Schilderungen von mehr stimmungsmäßigem Charakter dagegen der Presse des Korpsbezirks überweisen wird. Wünsche über Abdruck in bestimmt bezeichneten Blättern werden dabei selbstverständlich stets berücksichtigt.**

Die Briefe und Aufzeichnungen sind entweder im Original einzureichen, das auf Wunsch von hier bzw. aus Berlin zurückgesandt wird, oder aber in behördlich beglaubigter Abschrift.

Posen, den 31. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando.

Für die Unterbringung von Schulklassen und die Errichtung von Lagerstellen für Leichtverwundete werden ganze Häuser und Etagen zu mieten gesucht. Offerten an den Magistrat, Abteilung IIIa Rathaus, Zimmer 33. (8874

Posen, den 3. November 1914.

Der Magistrat.



Stadtspende für die Truppen.

Es sind weiter eingegangen:

a) **bar:** William Warschauer 10 M., Julius Koffer 15 M., Frau Dr. Volkmann 50 M., Oberbahnassistent Sowatzki 10 M., Frl. Anna Sowatzki 20 M., Gustav Haase 100 M., Georg Kareski 1,50 M., Fleischermeister St. Rutter 30 M., Lehrerin Else Rebitzki 10 M., Lehrerkollegium der St. Martinmädchenschule 90 M., Schülerinnen der St. Martinmädchenschule 121,85 M., Peters 20 M., Frl. Else Pahl u. Gen. 5 M., Frau Lehrer H. Brzezinski 3 M., Frau Hoffmann 30 M., Mittelschullehrer Berger 10 M., Skatklub B. C. F. Z. 10 M., Tischlermeister Pfeiffer 30 M., mehrere Ostbänkler 7 M., Justizrat Dr. Kaempfer 100 M., Fabrikbesitzer Siegfried Lesser 500 M., Else Kantorowicz 30 M., Oberregierungsrat Klotzsch 20 M., Chem. Fabrik A.-G. vorm. Moritz Milch u. Co. 1000 M., Dr. E. Pietrkowski 500 M., Siegfried Loebinger 100 M., Marie Schäpe 10 M., Landessekretär Karl Heinrich 5 M., X. X. III. Rate 100 M., Kl. Thiele 40 M., Gebr. Jarecki 11,20 M., Benno Schultz 100 M., Korbowicz 5 M., Baumeister Goeldner 40 M., Arbeiter-Bataillon III, Führer Hauptmann Wollburg Fort VI 300 M., Offterdinger 5 M., Dr. Hampke II. Rate 10 M., M. Kuhl 100 M., Adolf Fenner 100 M., Architekt Paul Preul 100 M., Holzhandlung O. Rosenberg 100 M., Justizrat Smoschewer 100 M., Albrecht Kämmerer 5 M., Frau Oberturnlehrer Günther 10 M., Oberzollsekretär Curti 10 M., Adolf Priwin 150 M., Hugo Hell 100 M., Robert Zirus 10 M., Julius Kaulfersch 2 M., Aug. Woter 1 M., Schlossermeister Sellach 10 M., Heinrich Normann, Weingroßhandlung, 10 M., Oskar Fromm 20 M., Maurermeister Ernst Rehfeldt 30 M., Apotheker Hanisch 50 M., P. Morgenstern 100 M., A. Janowicz 20 M., Robert Schle[illegible] 50 M., Hotel Reichshof 100 M., Apothekenbesitzer Goldberg 50 M., Rechtsanwalt Dr. Warschauer 100 M., Firma C. Heinrich 100 M., Henry Cohn 10 M., Bahnmeister I. Kl. Thamke 5 M., Rentier Paul Gumprecht 50 M., Martin Krayn i. Fa. Gebr. Krayn 100 M., Major Rapmund 20 M., Max Rothenburg 5 M. Fleischermeister Roman Heisig 50 M., Rothenburg II. Rate 2.70 M., Felix Peiser 30 M., A. Eichowicz 50 M., Kaufmann W. Brodziak 50 M., Buchdruckerei Gebr. G. Radack 200 M., Rektor Illgen 10 M., H. S. Jaffé Nachf. Max Bernhardt 100 M., Rechn.-Direktor Busse 50 M., Landessekretär Krayn Neumann 20 M., Bernhard Hoffmann 10 M., Frau Martin Krayn 30 M., Oberpostassistent Otto Friese 10 M., Fr. Schelle 10 M., H. Pallaske 5 M., Firma Moritz Krayn, Inh. Isidor u. Benno Krayn 100 M., Emil Jeremias 50 M., Josef Behr 30 M., Ingenieur E. Jentsch 50 M., Frau M. Sch. 25 M., Arno Hoyer 50 M., S. Szyfter 30 M., Masadynski 10 M. Schneidermeister Sasse 15 M., Lehrer Kunkel 10 M., Franz Peschke 100 M., Baumeister M. Mucha 100 M., Personal der Firma Seidel 21.50 M., Blasig A. u. B. 10 M., Malermeister Adolf Schwarz 15 M., Rentier Uecker 30 M., W. Steczniewski 30 M., Frau Berndt 20 M., Frau B. Nadelmann 20 M., Kaufmann Gotthold Götz 30 M., Sanitätsrat Dr. Pulvermacher 20 M., Georg Lipschütz, Bergstr. 20 M., Fritz Hosemann 10 M., Kommerzienrat Hamburger 1000 M., Sanitätsrat Dr. Fritsche 16,60 M., Offiziersfrau 40 M., Schülerin Charlotte Danner 6 M., N. N. Unterberg 15 M., J. Hirschlik 15 M., Dr. Reichert 15 M., Ludwig Baumgardt 15 M., Frau Berta Boltz 3 M., Michael Heimann 25 M., Lehrerinnen der Kgl. Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen 100 M., Luisenhainmühle Gebr. Brummer 300 M., Salo Sommerfeld 50 M., Dresch[illegible] J. Brilles, L. Drehzehner Nachf. 50 M., Oberzollsekretär Dr. [illegible] 10 M., Prof. Dr. Philipp Bloch, Rabbiner 15 M., Frauenarzt Dr. Arndt, Königsstr. 7 100 M., Frau Stiller 7 M., Emil Reppich 50 M., Dr. Bielschowsky 30 M., Störing 5 M., Landesrat Kalkowski 50 M., Ingenieur Albert Klose 100 M., Geheimrat Dr. Hirschberg 100 M., Frau Brunhilde Hoffma 10 M., Baurat Melcher 20 M., Firma Hermann Peiser 10 M., Jacob Neumann Posen in Fa. Louis Neumann, Viktoriastr. 1 20 M., von ungenannten Gebern 194,40 M. Zusammen bis jetzt 31 158,75 M.

Herzlichen Dank allen Gebern.

Um eifrige Fortsetzung der Sammlung wird dringend gebeten.

Annahme von Geldbeträgen täglich während der Dienststunden in der **Stadthauptkasse.**

Annahme von Sachen täglich vormittags von 10—12 Uhr und **nachm. von 4—6 Uhr** im II. Stock des Rathauses, Zimmer 3[illegible].

Magistrat und Stadtverordnete.